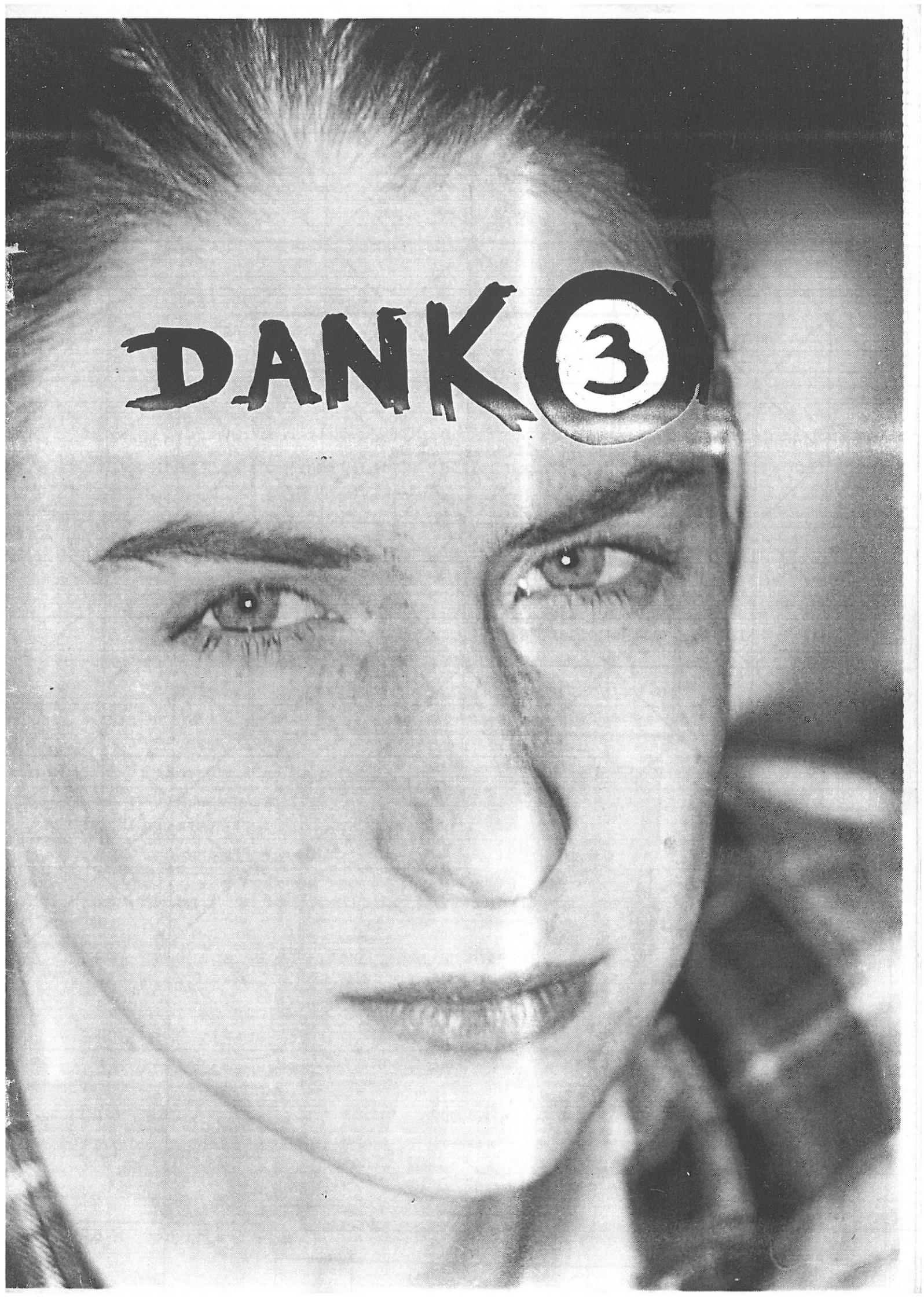
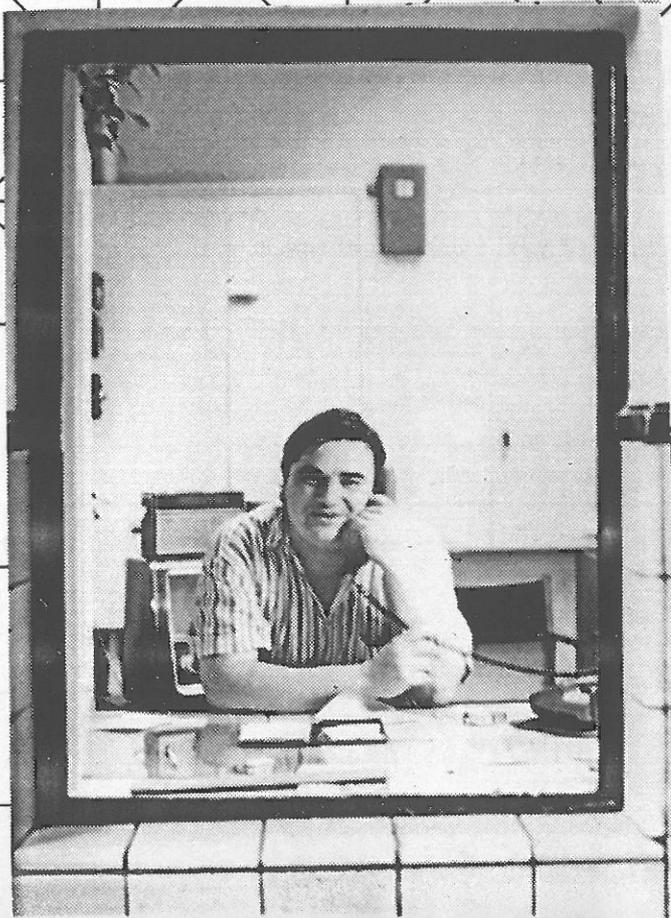


**DANKO 3**



Eine Zeichnung von unserem Besten Dank-Verkäufer



## Inhaltsverzeichnis

- 1 Janine Sack Foto: Christoph Bannat
- 2 Zeichnung : Herr Lichtenfeldt Foto: Ingrid Beckmann
- 3 Inhaltsverzeichnis
- 4 Einleiter - H.c.Dany
- 7 Mädchenarchiv
- 8 Wo ist der Eingang zum Bahnhof - Gesprächsrunde mit uns -
- 11 Kleine Mädchen, Gunter Reski
- 13 Köln am Meer - Thomas Nolden
- 15 Kleine Mädchen, Gunter Reski
- 18 Aktuelles aus dem Kino - Silke Panse
- 20 Headache - Fanzine-Besprechung von Ina Wudtke
- 21 Kleine Mädchen
- 22 oben Gedicht von Oliver Gatter
- 23 Die Voodoo Queen und der härteste Ripper von New Orleans  
von Elliot Richman
- 27 Starkarte: Cathy & Christoph mit Freunden am Strand
- 28 Wirtschaftsteil by Douglas Wada
- 29 Prinzipiell gegen die Moderne, ein Interview mit Vlado Kristl
- 34 So denkt jeder nur an sein verlorenges und lebt  
in der Differenz, von Veronika Brassel
- 36 Info ..... Christoph Bannat
- 40 'Und er pustete' von Ilona Staller
- 41 Sammlung Beckmann
- 42 Verheimeligung - ein Interview mit Reinhardt Wilhelmi  
von Wolfgang Müller
- 44 Hades ( → Unterwelt, ggb. vermuteter Planet ) /  
Kerstin Kartscher
- 46 Kaufhaus -Konfusion , von Anette Wehrmann
- 49 Gedicht von Marco Leanka
- 50 Beitrag von Bernd Skupin
- 52 Eine Kindergeschichte / Alexander Kunz
- 53 Anmiationsarchitektur in Frankfurt / Gunter Reski
- 55 Gesprächsrunde, zweiter Teil
- 59 Spendenaufruf - Impressum
- 60 Janine Sacks Füße Foto: C. Bannat

# Einleiter

Das Vakuum, von dem man zur Zeit so gerne spricht, in das so mancher gerne ganz flott hineinstecken möchte -produziert keine hübschen Füllungen. Dumpf haftet fast allem was so an die matschige Oberfläche schwemmt, eifriges Bemühen um Gehabtes an. Mag sein, daß so mancher seinen Spaß daran hat die Blödheit nach unten zu überholen. Kleine Flammen bei denen die Suppe nicht überkocht, oder damit es nicht so leer aussieht, als wandfüllende Kommode mal ~~mit~~ das Kritische reinpacken. Als Deko ist das so schlecht ja nicht. Nur bringt es die Möbelpacker so sehr in Verzückerung, daß sie vergessen, weshalb sie die Kommode eigentlich reinschleppten. Die dann für vollgenommene Kommode, die eigentlich die Leere noch leerer machen sollte, läßt bestimmt keine Schönheit blitzen. Für vollgenommene, leere Kommoden sind auch nicht zwangsläufig häßlich. Einige können damit einen prima Terror ausüben. Nur irgendwann will die quäkende Kröte dann auch am Sinn arbeiten, zum Beispiel damit man sie lieb hat - denn auch in der Geselligkeit kann es nett sein, dem Sühlen in der Verbindlichkeit noch das eine oder andere hübsch verquälte Moment abgewonnen werden. Ich hätte garnichts gegen einen Bürgerkrieg in der Nettigkeit. Herr Kristl sagt: der sei eh schon da. Weiteres in 'Prinzipiell Gegen Die Moderne'. Ich bin natürlich froh keine Lösungen zu haben. Da Wir der akuten Guerillia der Mehrheit nicht bis zum Bühnenausgang nachhinken wollen, fällt Teil 2 der Frankfurter Autonomie-Debatte aus.

Die seit einem Jahr angekündigten Handlungsfragen sollen diesmal vorkommen. Leider vergaßen wir einen wir einen Systemimanzling einzuladen, dann hätten wir den Pluralismusterror ~~mit~~ vielleicht etwas perfecter hingekriegt. Aber auf die Dauer freunden sich Geradegeher mit Orthopäden an und wie Franz zum Abschied den Authenticker schuf, der seinen gesteigerten Existenzialismus dann mit der Clerasil-Werbung verwechselt ('Just look at this face!'). Die die den Eingang zum Bahnhof finden wollen, damit sie ~~sich~~ mit dem Zug dort hinfahren können, wo sie zu Boden getreten werden, damit sie sich wieder gerade aufrichten können - um eine Beschäftigung zu haben. Dies liegt an der Korespondenz von Vordergrund und Hintergrund (damit noch viel davon vorkommt, wird die Serie fortgesetzt).

Bekanntermaßen wird ~~der~~ Cicciolina Mutter, Teil eins dieser Entwicklung gibt es jetzt schön homemoviemäßig auf Video (in Dämmark im Handel). Zu empfehlen ist auch 'Foreign Agent' (Lothringer) u.a. mit liebevollen Beschreibungen, wie sehr amerikanische KünstlerInnen

auf Baudrillard als Papa bestehen. Die reizende Ausnahme Kim Gordon, demnächst im Fama&Fortune Bulletin. Schöne Bilder bekommen wir auch über ArtwareProVision - siehe auch 'Headache in Heaven' Besprechung. Der Service-Anteil in Dank soll zukünftig etwas üppiger ausfallen. Obwohl ich ~~...~~ dagegen bin.

'Erfahrungen wird man um so schneller erwerben, wenn man gewarnt und auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht - seine Aufmerksamkeit verdoppelt.' (Paul Bocuse). Traurig stimmt dann aber, daß Herr Kippenberger in 'Texte zur Kunst' zehn Anzeigen schaltet, um dann ~~endlich~~ schwermütig daher zu reden. Hoffentlich mußte er nicht noch das Geld für die Nagel-Anzeige(n) aufbringen.

Sicher ist es akzeptabel sich einen Hogo zu halten, um eine weitere Bühne bespielen zu können. Aber die muß dann auch bespielt werden, sonst sieht es leicht piefig aus. Äußerst unkurios ist überhaupt der größte Teil dieses 'TzK'-Heftes. Dies Aktivismuspapier ist doch nur Gezether, nach wieder original echt Erlebtem (und das bei möglichst geringer Übertragungsstrecke) und so ein betroffener Aktivist hat ja Abenteuer erlebt, die er einbringen möchte. Ich will auch aus der Langeweile hinaus, aber so nicht. Obwohl dem Versuch der Wiedereinschleppung von Authentizitätshaltigerem in den Kunsthandel, dennwie sollte man dieses heft Marktunabhängig lesen, ein Reiz nicht abgesprochen werden kann. Kommt man doch sonst schwer in solch gepflegtem Rahmen in die Nähe des Seelenhandels. Sollte es glücken, Aktivismus--und Minderheiten-Bildneri wieder im größeren Stil in ~~in~~ den Handel einzuschleusen, wäre dies als unterhaltsame Gemeinheit schon zu begrüßen. <sup>Doch</sup> Soviel Schönheit gebärende Bösartigkeit traut man den Auftretenden ~~...~~ leider nicht zu. Dem dahinquasselnden Kippenberger traut man überhaupt nicht mehr viel zu, der göttliche Marquis grollt bestimmt im Grab, ob dieser Abtrünnigkeit. Oder etwa Frau Graw, die bekennende Spiegeltechnikerin, die noch nie einen Agentenroman gelsen hat. Ach, sollte daws Heft etwa eine überspitzende Spiegelung (ein Glück, daß der Spiegel ansich nicht spricht) gewesen sein, aber wenn es in der freien Marktwirtschaft so schon so lustig ist, müßte die Überspitzung doch der ganz große Lacher sein. Mich hatte der hoch Guns'nRoses haltige MTV Sommer ganz und garnicht angefixt, oder wenn nur ein Fix,

---

Sternchen: Auch Kim Gordon Ist eine Krankenschwester.

Tränendrüserei. Dank Arnold habe ich dann aber gelernt, was ich beim Fernseh'n falsch verstanden habe. ~~Axl~~ Hätte Axl geherzt, hätte Arnold ihm wohl davon abgeraten. Arnold sagt aber, don't think. Ich glaube nicht, der Terminator meint, Axl sei dümm. Er will ihn wohl eher auf eine gefährliche Nähe im Kopf hinweisen. Wann nimmt Arnold endlich Martin Kippenberger an die Hand, der schneidet die Frühstücksbutter auch schon mit der Kettensäge. Man hat nicht gerade den Eindruck, daß ihm diese Verschwendung Spaß macht. Eher scheint er inzwischen so begeistert davon zu sein, daß er die Igelnummer macht - und dann ist ihm das Hirn nahezu komplett auf dem Tisch geschlappt. Da leiste ich 's mir doch lieber weiterhin, die Geschichte von Hase und Igel nicht zu mögen. Andererseits können Sentimentalitäten den Täuscher auch gut auf Trab halten. Aussagen wie: Intensität gilt heute nicht mehr. sind einfach öde. Andererseits ~~sinnlos~~ ist Langeweile auch wichtiger als Wirklichkeit.

HCD



Gib mir eine  
Mehrheit.



# Wo ist der Eingang zum Bah

....HC: Warum ist das besser, wenn Gunnar sich hinsetzt ? C: Sagt ja keiner HC: Doch. C: Das hast Du vielleicht gefunden und das passt jetzt zum Thema. HC: Hab ich schon vorher gefunden. Einfach, weil ich das Maedchen klasse fand. G: Wenn man ein Maedchen Klasse findet, ist es noch keine Kunst. Stimmts? C: Gestaltungsfragen sind was ganz anderes. HC: Die sind schon geloest. Ich find das Maedchen prima. C: Ich find auch gut keine Frage. G: Man sieht nur so wenig vom Koerper. C: Meinst Du, wegen unserem Pornoversprechen? HC: Vielleicht ist, dass das Kuenstlerische. Ich kenn mich da nicht so aus. C: Was haben wir den sonst noch an Bildbeitraegen ausser dem von Gunnar? HC: Warum sind Zeichnungen den besser? C: Es geht doch garnicht um besser oder schlechter. HC: Worum den? C: Eher um die Umgehenweise mit Bildern, oder das Umreißen einer Person. HC: Ja, das finde ich auch wenn ich Frauen aus Zeitungen ausschneide und zusammensammle. Dann umreisst das auch. Einfach ein gutes Bild, ich denk in 'Dank' muessen gute Bilder sein. G: Ich wuerd auch nicht sagen, das die Zeichnungen von mir gute Kunst sind, das sind huebsche Bilder. Das funktioniert eben nur auf dem Schmuddelimage. C: Aber das umreisst eben auch Deine Person. HC: Worauf willst Du hinaus - umreisst deine Person- ? C: Indem es eine Sichtweise verdeutlicht. G: Die wird durch originaere Handfuehrung deutlicher als wenn du eion Foto hererausreisst. Obwohl das genauso ein Gestaltungseingriff ist. HC: Was interessiert mich die Person. G: Wenn die Person es gut macht, dann interessiert mich die Person. HC: Die ist mir scheisseegal. C: Aber das was Du als 'Du und Ich' erkennst...? G: Indem was Du interessant findest ist die Person ja mit drin. Der meinst Du, die Person ist Mittel zum Zweck um irgentwas hervorzubringen? HC: Was soll mich an der Person interessieren, wenn ich Bilder hab` oder Bilder zusammenstelle. Die Person kann eine Person deutlich machen, aber das ist dann nicht die Person. C: Das was du gut findest oder gerne magst, dass verdeutlicht eine ganz bestimmte Haltung. Meinetwegen Diter Rot, den Du magst, wo

Du neugierig bist, w kommt. HC: Nee, bei gut das keine Haltung gibt es supergute Gr niert und daneben da C: Haltung ist doch, aufnimmt, wie man re sofort verwurschtelt vorgeht. HC: Bei Rot weder Stil noch Halt ich nicht als Progra Sichtweise- wie der suchen ja eher solch Rot, die alles veran teilweise nur anreis genial sind. HC: Mir immer was neues mach wiederholt. Ich find wenn jemand sich als macht. G: Warum? Wen originelle Person is HC: Was. Originelle Unterhaltungscharakt liegt, dann sollte Als Dienst am Mitmen Person und Werk soll wenn Du sagst die Pe nicht, trotzdem funk Synoniem fuer etwas. interessiert mich das interessieren wenn di bleibt. Wenn einer d sich nicht mehr so t ist doch immer eine den jemand geht. HC: eher aus professione daraus lernen kann. jemand der sich entz funktioniert doch ni ist es eben wieder D auch mal Heinrich... er Heinrich Schwarz synoniem fuer den Wu entziehen. HC: Was D Bier. G: Bohh, hast D C: Ja was einen sein ist mit Frankfurt? G Weiss aber nicht was vorhin von der Huepp berichtet. Er sei zi Da ist auch noch Wur Krise, wenn er rumwi auch von weiteren Kr wissen jetzt alles -



alles Psychos, tschuldigung Hans-Christian. HC: Nicht nur ich, er auch.  
G: Ich bin Authenticker, kein Psycho.  
C: Ich merke schon, Du hast das letzte Kunstforum gelesen. G: Nee, was steht denn da ? HC: Du bist Authenticker ? Was ist denn das ? G: Weiß ich auch nicht. Gesteigerter Existenzialismus. Wenn man mein Gesicht sieht versteht man das.  
C: Wir müssen irgendwas verpasst haben. Irgendwelche Begriffsdiskussionen.  
HC: Erklär mal bitte. G: Franz hat irgendwann mal neulich, bevor er nach Hongkong... HC: Da hat er dir gesagt, was ich dir schon immer mal sagen wollte... G: So, was Du für Sachen machst, naja, aber immerhin ist es ne Position. Position ist schon mal gut. HC: Und dann hat er dir gesagt, du bist Authenticker. G: Er schweifte erst noch ein bißchen ab und .. aber er könnte dieses authentische Zeug, was eben auch in Dank ist, nicht mehr sehn. HC: Er als Anti-Authenticker. G: Mmmh. Die Arbeiten selber find ich auch nicht so toll.  
HC: Aber, weil der so klug ist ?  
C: Ja, er kann so locker erzählen. Wenn er erzählt von seinem Heimatort, das ist doch ok, das mag ich gerne. Aber die Sachen könnten doch gut im Soulkitchen hängen, wenn sie bloß in der richtigen Farbe wären, phosphorisierend vielleicht. Das ist doch Opart. G: Nein, das ist Ornament, was ein bißchen flimmert. Sonst ist ein Zebrastreifen auch Opart.  
HC: Kannst du mit dem 'Authenticker' was anfangen ? G: Authentisch ? Ja, schon. Stimmt. HC: Das kommt da tief aus Deiner Seele geschossen ? G: Ich weiß nicht, ob von so tief. HC: Das schwabbert da so an der Oberfläche. G: Könntest Du alles machen ? Ich hab da bestimmt zig Zeichnungen und die sind Scheiße, und dann frag ich mich, wie kommt das. Die sind nicht nur schlecht gezeichnet, daran kanns nicht liegen. Viele sind sogar mies gezeichnet, und funktionieren prima. Ich denke, daß ist eine Stimmigkeit, wie es rauskommt, daß es hinhaut. HC: Ich denke, das ist nur eine Frage der Konzentration. G: Jaja schon, auch der Atmosphäre. In was man sich hineinbegibt, das ist austauschbar.  
HC: Die kann man herstellen. G: Die hab ich ja auch hergestellt. Ich wußte das

aber was ist denn dann der große Unterschied ? G: Naja, so doll wandelt es sich nun wiederum auch nicht. HC: Könnte ein bißchen mehr sein. Unter authentisch hatte ich noch eine andere Vorstellung. War dann ja ein Ausdruck, der erstmal nix groß bedeutet. eben irgendwo sind som Menschen Grenzen gesetzt, sovielen Welten kannst Du nicht durchdenken. Denkfaulheit spielt da natürlich mit rein.

mit den Kinderpornos und hatte Lust dazu. Ich hätt genauso gut sagen können, Moleküle find ich toll. Wenn ich mich dann ernsthaft begeistern kann, klappt es auch. Das nenn ich dann authentisch. HC: Wieso ? G: Weils in dem Moment was mit mir zu tun hat. HC: Dein Plan ist authentisch, eingetreten. G: Ich weiß nicht, wie DU authentisch verstehst als das absolut ewig gleichbleibende Ego. Das wandelt sich doch sowieso permanent. HC: Ja gut,







An der berühmten Uferpromenade, saßen dichtgedrängt, in den Kneipen und Kaffees die Urlaubsmenschen.

Sie mußten kalte Getränke trinken, um die wahnsinnige Hitze zu ertragen.

Sie tranken und tranken.

Den Kindern schien die Hitze nichts anhaben zu können. Unermüdlich rannten sie gegen die großartigen Brandungswellen an, ließen sich von ihnen in den weichen Sand werfen und überspülen, und sprangen sofort wieder auf, um das erfrischende Erlebnis immer und immer wieder zu wiederholen.

Die ganz Kleinen hockten mit bunten Plastikeimern am Ufer und ließen sich verwundert den naßen Sand unter den kleinen Hintern, vom starken Sog, der sich zurückbewegenden Wellen, wegziehen.

Wir liefen mit nackten Füßen über die heiß aufgeladene Straße und verbrannten uns fast die Fußsohlen.

Staunend blickten wir später vom anderen Ufer der Bucht auf die palmengesäumte Promenade von Köln. Wir legten uns in das weiche Gras und genossen die beginnende Abendkühle. Ich sagte: "Die kürzeste Zeitspanne, die wir uns vorstellen können, ist ein Augenblick." "Pssst" ... du legtest mir zärtlich die Finger auf den Mund, um weitere sinnlose Worte zu verhindern. So verstummte ich bereitwillig und es begann ein schönes unendlich scheinendes Gespräch der Körper, und hörte nicht auf, trotz der immer heftiger werdenden Brandung, es hörte auch nicht auf, als wir immer mehr versinkend dem natürlichen Gefälle des Ufers folgend durch die Prilpfützen dem Meer entgegen kullerten. Es war warm und wir ließen es geschehen.

So taumelten wir im auf und ab der Brandung, bis im fließenden Übergang fast unmerklich der Boden ganz unter unseren Körpern verschwunden war.

Schlagartig wurde mir die Gefahr des Verlustes des Bodens klar und ich suchte verkrampft nach Halt. Ich fand ihn zuerst mit den Spitzen meiner Zehen im Sand. Ich konnte so gerade noch stehen. So stemmte ich mich gegen den Sog der gewaltigen Ebbe, und kämpfte mich verbißsen bis zum Ufer zurück vor.

Dir schien das alles total unverständlich. Du lachtest mich freundlich aus und zogst mich an der Haaren zärtlich zurück ins Wasser.

Die Dämmerung war vorbei, wir saßen lachend in einem der Strandkaffees und erwarteten das angekündigte Feuerwerk. Wir tranken Wein und man hätte auch ohne Pullover oder Strickjacke, nur im T-Shirt bekleidet, auf der Promenade sitzen können. Buff! Die ersten grünen Kugeln explodierten am Himmel.

Es folgten blaue und rote und sogenannter Goldregen explodierte über unseren Köpfen. Rauchen und Bewunderungsergüsse durchflossen die Menge, die zwischen tausenden von zusammengeklappten Sonnenschirmen ausnahmslos andächtig in den Himmel starrte, gemeinsam die Luft anhielt und ausatmete und so einen lauen Wind produzierte.

Irrwitzige Bilder entstanden am Himmel, silberne Sterne bildeten Tiere und grüne leuchtende Schlangen stürzten brennend aus der Höhe in die seuffzende Menge. Ein unglaublich dumpfes riesig lautes Donnern gefolgt von einem grellen nicht enden wollenden Krachen, erschreckte die sofort panisch an zu schreien fangenden Menschen. Eine große Druck- und Staubwelle wirbelte die Angstgepeitschten dann durch die Luft davon oder ins Meer.

Ich wagte es nicht mich umzudrehen und zurück auf die Stadt zu blicken. "Der Dom!!!" "Der Dom!!!" Das entsetzte Geschrei der Überlebenden schmerzte mich mehr als die Platzwunde, die ein großes Stück schwarzer Sandstein an meinem Kopf verursacht hatte. Die Schreie trommelten wie ein zweiter Steinhagel gegen meinen Kopf und erst als ich nicht mehr anders konnte, wendete ich mich vom Meer ab, der geliebten Stadt zu.

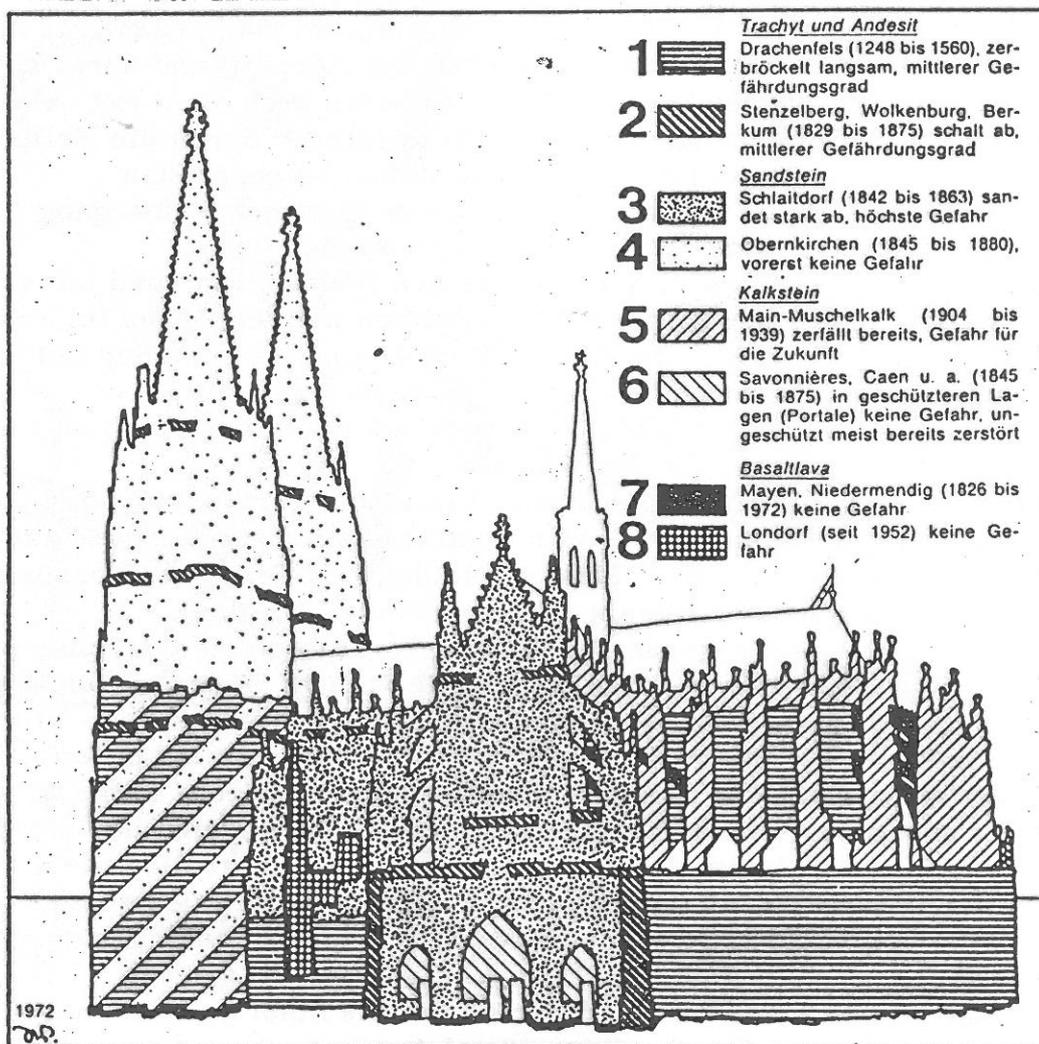
Der Südturm war restlos verschwunden, offensichtlich war er vornüber in das rechte Seitenschiff gestürzt, so daß das große Gewölbe des Mittelschiffes, wie der Knochen bei einer großen, tiefen Wunde sichtbar offenlag.

"Mein geliebter Dom!"

Immer noch brachen Steine aus Deinem Innengewölbe und zerschlugen die Reste der jungen Triforien. Weitgespreizt stelzte übriggebliebenes Maßwerk Deiner irr-sinnigen, schönen Fenster, wie wirres Geäst in die Leere über dem Schutthaufen Deiner noch tausendmal schöneren Busung.

Gespentzig ragten noch vereinzelte Gewölbekappen ohne jeden Halt in das Nichts, das vorher Dein gigantischer Innenraum gewesen war.

Dein kostbares Herz lag bloß und immer noch glänzend, wie pochend in der Mitte Deines halbierten Körpers.









## AUBER ARNIE

Der Kampf zwischen zwei halbnackten Männern in einer Arena, für BARTON FINK die "I will destroy you"-Säue, vor die er seine Dialogperlen werfen soll, ist das einzige Glanzstück von THE BIG MAN. In Zeitlupe auf Betonboden, mit billiger Parallele zum Frühkapitalismus, wird die Ambivalenz von Zuschlagen und Umarmen nie anmutiger anvisiert. Glasgow heute als das späte Rom.

FINK selbst teilt einen Fischhändlerkomplex mit Verleihnix, die Faszination für das einzige Bild an seiner Zimmerwand mit Scorseses "What's a nice girl like you doing in a place like this?" und FINK, der Film, die Präsenz so einer Tapete, so eines Teppichs, und so eines Korridors mit Lubitschs Filmen, sowie die jüdische Herkunft mit Lubitsch.

THELMA UND LOUISE illustriert plakativ The Eyes Of Lucy Jordan. Zu adäquat altmodischem Southernrock machen verschiedenste selbstherrliche Hinterwäldler der geistig zunächst reichlich leeren Thelma (Geena Davis, die aussieht wie eine Ente) und ihrer entschlosseneren Freundin Louise (Susan Sarandon, die aussieht wie Jobeth Williams) Schwierigkeiten, welche Thelma durch naives Unbeteiligtsein in den entscheidenden Momenten erstmal noch verschlimmert. Letztlich läßt Ridley Scott zwar in dem als "Frauen schlagen zurück" (Anna aus dem "Prinz") und Sieg von "Frauenpower über Männergewalt" (Eva aus dem "Wiener") missinterpretierten Film seine Frauen Trinken und Tanzen mit Kotzen und Fastvergewaltigtwerden, befriedigenden Sex mit Diebstahl und wache Männerlosigkeit mit dem Tod bezahlen, unterwegs kann jede sich dennoch in der hinlänglich attestierten Denen-geben-wir's-Lust äalen.

Katarthisch wie einst die Bettwäsche im Denverclan: sowas sieht man nie in Echt, würde man aber manchmal gerne. Harvey Keitel spielt hier dieselbe Rolle wie in dem letztens angelaufenen TÖDLICHE GEDANKEN (Engagierter Bulle versucht in die Gedanken einer bisher unkriminellen Friseur/Kellnerin, die einen Mann aus dem Umfeld ihrer Freundin bei einem Vergewaltigungsversuch erschossen hat und nicht an Recht, Gesetz und Notwehr glaubt, zu kriechen.). Er ist schon nicht mehr type-casted, das ist Charakter- und Story-gesampelt, und läßt mich entsprechende Listen im Filmabspann vorschlagen, wie es im Rappbusiness De La Soul auf De La Soul Is Dead eingeführt haben.

Nebenbei machen sie immer noch Filme wie diesen über die andere große Minderheit: ZORNIGER SCHLAF ist so klischeesollerfüllend in Altersheimgemäßlichkeit wie die Strictly Dance Präsentation der EMI auf der Popkomm in Bankangestelltenhipness war: Black Folk zum Einkaufspreis statt Rheumadecken auf der Butterfahrt, und überhaupt nicht zornig. Oder: "Auweh! Jetzt sind wir endgültig bei Onkel Tom gelandet." wie Jones aus "Ignaz" ganz richtig bemerken würde.

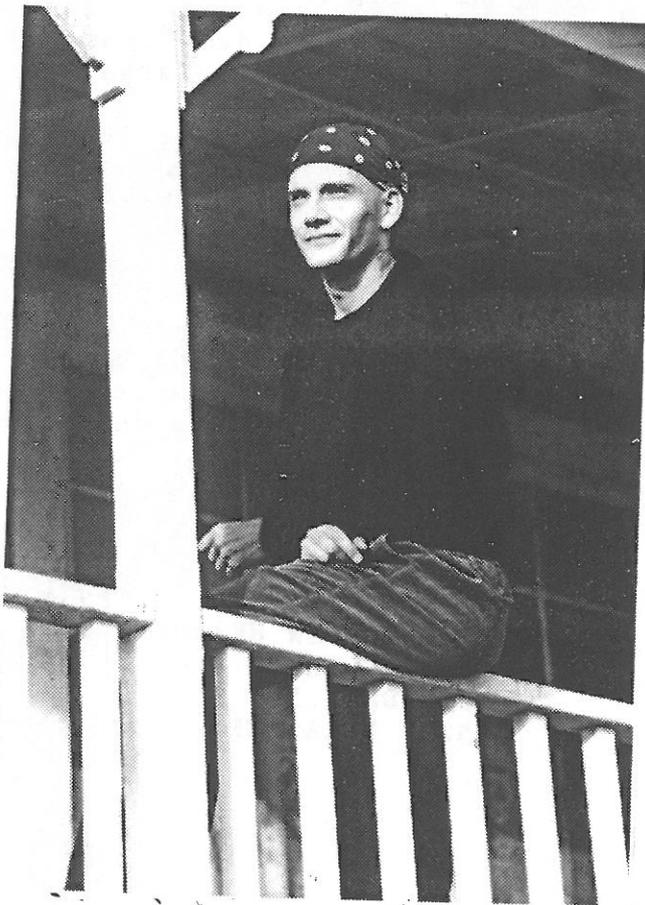
Bei THE COMMITMENTS dasselbe in irisich. Alan Parker hält die Idee für komisch, 12 glossy Muckerinnen, die in pittoresken Dubliner Gassen sagen müssen, daß sie schwarz und stolz sind, beim Proben von Otis Redding abzufilmen. Ich nicht. Am ärgerlichsten und bei Soul auch völlig unpassend, das Mastermindprinzip: die von einem Kopf/Manager/Regisseur ohne Instrument aufwendig handverlesenen, und natürlich visionslosen bis strohdoofen Musiker, lernen erst durch diesen ihre Soul kennen. In einer Expertenkritik identifiziert sich Foreigner Mick Jones mit ihm: "Right from the beginning, my band was a matter of life and death for me", drückt sein brüderliches Bedauern aus: "Trying to keep everyone together

can be incredibly difficult in the early days", und lobt, daß der Film "the true meaning of the word "commitment"" lehren würde. Also nix da Spinal Tap. Hiermit hat sich Parker endgültig als der skrupelloseste und langweiligste Ausverkäufer etabliert.

Jaco Van Dormael hat für TOTO DER HELD die swingigen Kinderlieder, und den abrechnenden Mann, der in einer Institution in einem Bett liegt, von wo aus er sich an seine Jugend erinnert, in der die Grundsteine für seine bis ins Alter behüteten Obsessionen gelegt wurden, kurzgesagt, den "psychoanalytischen Ansatz, (und dabei fühle ich mich wohl, wie alle Leute aus meiner Generation", Mireille Perrier, Erwachsenendarstellerin), von der um Längen besseren und längeren TV-Serie The Singing Detective geklaut und dafür den Canneser Publikumspreis kassiert.

In ENTSCHEIDUNG AUS LIEBE enthüllt der ehemalige Verpackungsdesigner Joel Schumacher den wahren Grund eine Bandana zu tragen: Chemotherapie. Das war klar. Dauernd werden in Filmen Bedeckungen, für die "Betroffenen" unfreiwillig, gelupft, am häufigsten die vom Kopf, denn da sind sie am überflüssigsten und leuchten dem Ökonomen am wenigsten ein, um den Blick auf irgendeine üble Peinlichkeit freizugeben, wie es eine Glatze sein soll. (Beispielsweise in Die Falken wurde man ebenfalls genötigt Timothy Dalton für den seine krebsbedingte Frisurlosigkeit verhüllenden Lappen zu bemitleiden.) Ach, ja. Je kleiner der Maßstab, (und die Filmerde schließt das Musikland ein), desdo ignoranter wird ein wackeres separatistisches Modestatement als schamhafte Makelverhüllung bagatellisiert. Demnächst: Denkerfalten auf Axl Roses Stirn! Wie konnte er Arnolds väterlichen Rat "Don't analyze everything and interpret or misinterpret. Don't think!" mißverstehen?

Silke Panse



Das Zine aus Erlangen trägt seinen Namen zu Recht. Ohne Zweifel bereiten einige der dort beschriebenen Abirrungen Kopfschmerzen. Es lassen sich jedoch auch welche finden, die so erhitzen, das sie Samen kosten. Und das ist es schließlich, was die Autoren des Heftes beabsichtigen.

Im brilliantem Stasi/SS-Jargon ist nicht nur die Einleitung des Blattes verfasst, die mit "Persönlichkeit ist Blut / Schönheit unter Willen / Kunst unter Konzept und Freiheit unter Struktur" endet.

Die Rückseite informiert verdutzte Nazi-Hippies, daß "National-Bolschewismus" Headaches Art der "Vergangenheitsbewältigung" ist.

Geradezu zwingend erscheint in diesem Zusammenhang Headaches Berichterstattung über den Auftritt der Band Laibach ( im Juli dieses Jahres in Berlin ). Denn Laibach haben diesen Nazi-Sex-Stil, der über dem Heft schwebt, Mitte der 80er geprägt. Das heißt Arbeit mit Symbolen, Uniformen und dem schlicht "Unsäglichem". Erfrischend filigran gearbeitet ist auch die Filmkritik zu "Nekromantik 2". Ein Veriß, der durch seriöse Detailprüfung überzeugt.

Das glorreiche Kriegstagebuch beschreibt den Kampf zweier Kameraden aus "Doitschland". "ManFred" und dem "Outer Head Of Order" eines sozialistischen Kollektivs, die die Amtsgeschäfte einer "Alpha-She-Wolf Saliromanin" übertragen, um gemeinsam auf Seiten der Jugoslawischen Bundesarmee gegen die Kroaten zu kämpfen.

Kopfschmerz veröffentlichte außerdem einen Abriss über Henrik Peschel ( auch unter "Hamburger Schotenkampf" bekannt ) und seinen neusten Film "Viva Ceausescu".

Diese Tatsache stürzte so manchen Hamburger Leser in die Stimmung einer Hure, die in Erwartung geliebt zu werden, ornanziert.

Bei diesem Lichtspiel handelt es sich um ein Hamburger Lokalereigniss, welches zuletzt am 3.10.91 im Alabama-Kino aufgeführt wurde. Es ging aber weniger um den Film, der von dem "ruhmvollen Conduktor des Rumänischen Reiches, dem Gigant der Karpaten" kurz dem Diktator Cœausescu handelt;

sondern darum, einen internen Skandal aufzudecken, der in eingeweihten Kreisen Hamburgs tiefste Bestürzung ausgelöst hat.

So hat sich der Autor des Lichtspiels, der Anklage des Genossen Rehbergs nach, für seine kleinbürgerliche Selbstzensur zu rechtfertigen, die dieser als "zutiefst konterrevolutionär einzustufende" H. Peschel an seinem Filmplakat und dem Film slbst verübt hat.

Auf Drängen von Feministinnen und Nazi-Hippies schnitt er brisante Szenen heraus und überklebte das ursprünglich so gelungene SS/Stasi/RAF -Sternsymbol mit dem niederen Abbild eines Kampfhundes.

In Hamburg ist nach der Entlarvung des "Abweichlers durch HEADACHE wieder Ruhe und Zuversicht eingekehrt.

KOPFSCHMERZEN sind Pflichtprogramm!

Man bekommt sie über :



HEADACHE IN HEAVEN  
C/O M. LENZ  
EBRARDSTR. 56  
8520 ERLANGEN

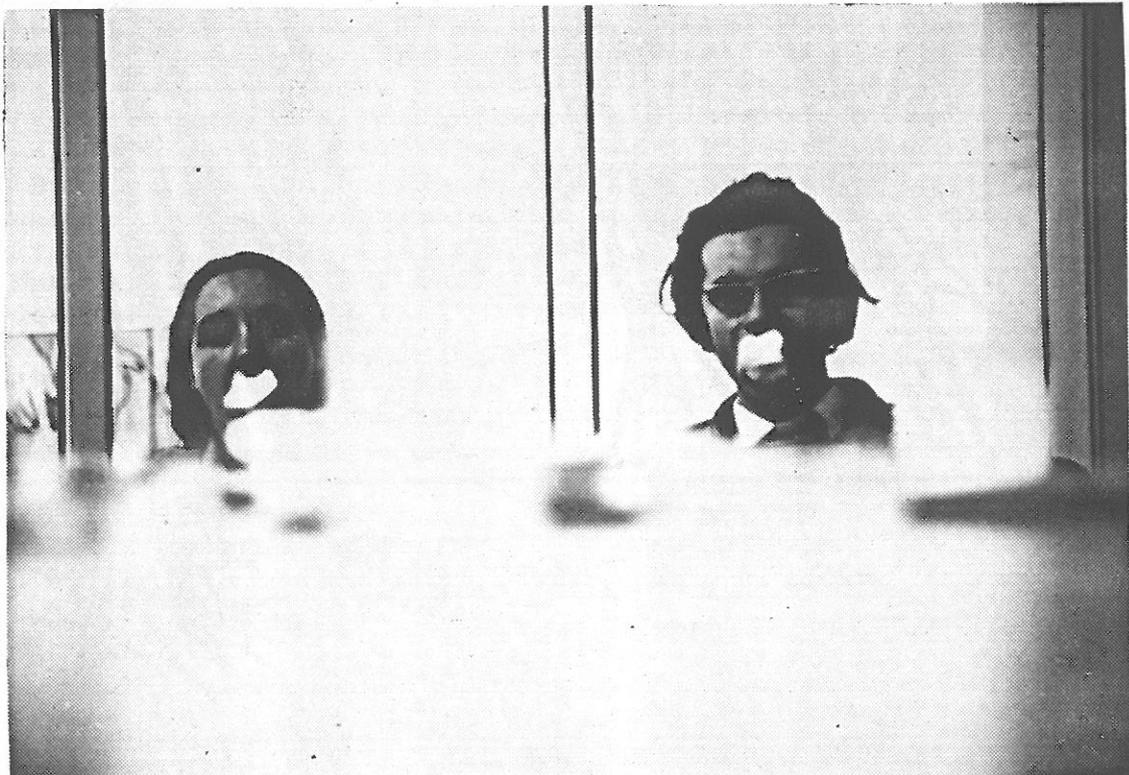




**Ananas** etwas **bläss**

besser **noch** was

**liegenlass**



# DIE WOODOO QUEEN

## HÄRTESTE RIPPER VON NEW ORLEANS

von Elliot Richman.

Übersetzung und Zeichnungen von Cathy Skene & Christoph Schäfer

Aus Vance Vantry's Walkman knallte Underdog, als er an Rosie the Robot vom Jackson Square vorbeirrte - da verwandelte sich Richies Gesang plötzlich in die sanfteste Frauenstimme, die Vance je gehört hatte. "Mon Cheri", flüsterte die singende Stimme, "Du willst also der härteste Ripper von New Orleans werden? Ist das dein sehnlichster Wunsch, mein Liebster? Du möchtest Sukki deBrassier besiegen?" Irgendwie wußte Vance, daß die Stimme Rosie the Robot gehörte. Ihr Kopf - eine silberne Kiste mit roten Augenbrauen und Lippen. Das Haar eine graue Masse, weißer Umhang, weiße Handschuhe, ein silberner Reifrock. Neben sich einen bizarr ausgestaffierten Gorilla mit rosanem Hut, der ein Gorillababy im Arm hatte. Manchmal trug die Frau in dem silbernen Karton auch das Gorilla-Kostüm, dann blieb das Roboter-Outfit leer - wie ein geplündertes Grab...



Das ganze Schauspiel hatte natürlich bei den Touristen viel Erfolg. Männer in kurzen karierten Hosen, kombiniert mit schwarzen Strümpfen und Schuhen, glotzten zu. Ihre fetten, kuhäugigen Frauen aus Ohio muhten Beifall. Ihre Kinder führten begeistertste Kriegstänze um die Kistenköpfige Frau und den ausgestopften Gorilla aus. Alle posierten für Fotos, damit man den Kollegen zuhause zeigen konnte, wie wild und anders die Dinge hier in Big Easy wären. Sie stopften Dollarscheine in den Mülleimer, den Rosie als Handtasche benutzte.

Vance blickte zu Rosie hinüber, die etwa zehn Meter entfernt war. Die Frau in dem Kistenkopf stand völlig still da, ein ruhender Pol, von Touristen umschwärmt.

"Geh' zu Chicken-Man's Woodoo-Haus, verstanden, Junge! Geh dorthin und sprich zu Sister Liz! Sie ist die Ur-Ur-Urgroßmutter von Marie Laveau. Sie wird Dir geben was du willst. Vielleicht noch mehr als das, worum Du bittest. Tu das, mon cheri!"

Jeder in New Orleans kannte Chicken-Man. Er hatte das angesehenste Woodoo-Geschäft der Stadt. Im ganzen Süden gab es kein besseres Angebot an Gri-Gri, Puder und Pasten, die Liebe, Ruhm und Glück brachten oder deinen Feinden böses zufügten. Man kriegte dort Fast-Luck-Water, Flying-Devil-Oil, Black-Cat-Oil, Anger-Powder, War-Powder, Moving-Powder und Controlling-Powder. Man konnte dort echte Schrumpfköpfe kaufen, und einen

drei Meter langen ausgestopften Alligator. Stay-Home-Powder wenn deine Frau oder dein Mann immer von zu Hause wegblieb. Come-to-me Tinktur, wenn du es zuhause nicht mehr aushieltest. Du konntest auch Dixie-Love-Perfume, Drachenblut - Stäbchen und Weltwunder-Wurzel zum aus-

findig machen verborgener Schätze dort bekommen. Es gab sogar gekochte Eingeweide schwarzer Katzen, in Öl eingelegt, falls du das Bedürfnis hattest, mit den Toten zu sprechen. Und all das konnte mit Visa oder MasterCard bezahlt werden. Allerdings nicht mit AmericanExpress.

Und jeder in New Orleans kannte Marie Laveau, die Großartige Marie, Witwe des Pares, wie sie manchmal genannt wurde, besser bekannt allerdings als die Woodoo Königin von New Orleans. Obwohl sie angeblich 1881 gestorben ist, und auf dem St. Louis Friedhof begraben liegt, huldigen ihr noch immer Tausende. Sie malen rote Kreuze mit Ziegelscherben auf ihre Gruft, und legen Plastikblumen und sieben Vierteldollarstücke auf ihr Grab. Nicht einmal die Bettler, die auf diesem Friedhof hausen, würden jemals dieses Geld anrühren. Manche Leute beten zu ihr auf dieselbe Art, wie es die Creolinnen taten, als im Französischen Viertel noch Quadroon-Bälle gegeben wurden, und als Männer noch unter mächtigen Eichen liegend verbluteten, den Duellier-Degen fest umschlossen vom Griff einer weiß behandschuhten Hand.

Natürlich glaubten Vance und seine Freunde aus Metairie nichts von diesem Woodoo-Quatsch. Aber diese Stimme in seinem Walkman klang so verführerisch, so schön, so übersinnlich. Natürlich hatte Vance noch nie von Odysseus und den Sirenen gehört. Wäre er kulturell etwas mehr auf dem laufenden gewesen, hätte er eine gewisse Allgemeinbildung, wie sie von einigen Eierköpfen gefordert wird, hätte er von dem verhängnisvollen Zauber einer solchen Stimme wissen können. Dann hätte er sich vielleicht an den nächsten erreichbaren Mast gefesselt.

Vance ollierte an einer Touristengruppe vorbei, die einer Dixieland dudelnden Band zuschauten. Ein entzückendes Mädchen viel ihm auf, das engsitzende, rosane Höschen und ein knappes, schwarzes Marie Laveau T-Shirt trug. Um sie zu beeindruckern, versuchte Vance einen Frontside Railslide an einem Geländer des Andrew Jackson Denkmals. Das Manöver ging schief. Er fiel voll auf den Arsch.

Das Mädchen fing an zu lachen, gerade als ihr stiernackiger Freund in einem LSU-Sweatshirt auftauchte. Seinem Blick ausweichend, glaubte Vance, Marie Laveaus Augen würden ihn von ihrem T-Shirt anstarrten - als seien sie nicht mehr gemalt, sondern echt, glühend, lebendig. Natürlich hielt er es für Einbildung - sogar noch, als Laveau ihn anlächelte, auf eine Art, wie es nur seine Frau einmal tun würde, in dem Moment, als sie ihre erste Tochter gebärte...

Aber das wäre erst Jahre später, wenn Vance ein völlig anderer Mensch sein würde als jetzt. Sich wieder aufrichtend bemerkte Vance eine kleine Visitenkarte neben einer zertretenen Hot-Dog-Schachtel.

Er hielt den Atem an. Das war zuviel für bloßen Zufall. Ich werde es tun, dachte Vance. Ich werde zu Chicken-Man gehen. Was habe ich zu verlieren?

Schon sah er sich besser skaten als deBrassier. Er fühlte die Bewunderung seiner Freunde aus Metairie.

Er sah das Mädchen im Marie-Laveau-Shirt ihn anheimmeln, als wäre er Tom Cruise oder Christian Hosoi. Vance stellte sich vor, wie sein Ruhm sich über die ganze Stadt verbreiten würde, wie jeder Skater ehrfürchtig erschauern würde, wenn er vorbei flöge.

II

Chicken-Man's Woodoo-Laden sah genau so aus, wie du dir einen Woodoo-Laden vorstellen würdest. Sie hatten ein Sonderangebot Mojo an dem Tag. Mojo ist das Bein einer schwarzen Katze, die bei Mitternacht auf einem Friedhof getötet wurde. Natürlich gab es auch die ganzen anderen Sachen, die man im Supermarkt um die Ecke immer so schlecht bekommt.



Ordentlich in Regale einsortiert waren Flaschen mit Boss-Fix Puder, Magneteisen, Pech-Strahlen-Tropfen. Weiter hinten, an der Rückwand, waren große handgesetzte Schilder angebracht: "ICH BIN NICHT GOTT", "KEIN SCHADEN-ERSATZ - GEHT MAL WAS SCHIEF sorry" und "VON DIESE LADEN STEHLEN BRINGT UNGLÜCK".



Was Vance aber am unglaublichsten fand, war eine dicke Frau in einem blau gepunkteten Kleid. Sie hatte lange schwarze Haare und eine Brille und hatte eine blaue Thrasher-Kappe auf, genau wie die die er gerade trug.

"Mon Cheri" sagte sie, "Du willst also der härteste Ripper sein von New Orleans? Ist das dein sehnlichster Wunsch, mein Liebster? Du willst Sukki deBrassier besiegen?"

Vance erinnerte sich, wie er auf einer verkehrsreichen Straße einen 360 Grad Shove-it gemacht hatte, falsch angekommen war, als er einen gepanzerten Wagen auf sich zukommen sah, die Augen des Fahrers auf sich gerichtet wie die eines Nazi-Panzer-Kommandeurs.

"Stimme verloren, Junge?" sagte Sister Liz, "Sags nur. Sprich dich aus! Sag mir was du willst!"

Aber Vance, der immer stolz darauf gewesen war, was für ein cleverer Bursche er sei, konnte nicht sprechen.

Sister Liz lachte. Ihre Zunge rollte sich in ihrem zahnlosen Mund zusammen, wie die eines Frosches, der auf eine dicke, fette Fliege wartet.

"Johnny the Conqueror" ist das was du haben willst. Big John wird dich machen beste Skater von New Orleans. Der ganzen Welt, Junge! Mark Gonzales, Jeff Phil-

Lange, muskulöse Arme, bronzeschimmernd wie eine Statue, wie ein Gladiator. Er war alleine gekommen - wie er immer allein skatete - aus Back O Town, dem Ghetto hinter der Ramparts Street, wo er sechs Monate vorher aufgetaucht war, aus Jamaica oder Haiti kommend.

"Yeah," hörte Vance sich sagen, nicht so sehr für sich, als für seine sieben Freunde aus Metairie, die hinter ihm standen. "Ich mach dich fertig. Ich werde der verdammt beste Skater von New Orleans."

"Wenn du mich schlägst," grinste deBrassier goldblitzend, "wirst du der beste Skater der ganzen Welt sein - und auch der Welt nach dieser.... Kannst du mir folgen, Junge?"

Vance wußte natürlich nicht, was Sukki meinte, aber er nickte trotzdem.

"Wir werden die Rampen skaten." deBrassier schoß bergab auf eine der Rampen, die zu den Terrassen des Superdome führten, machte dann einen Wallride-to-Railslide. Vance hatte noch niemanden von solch geschmeidiger Anmut gesehen. Der Mann, das Brett und die Wand waren eins.

Sich erinnernd, was Sister Liz ihm gesagt hatte, strich er über seine Hüft-

tasche und sagte dreimal: "Johnny, do your stuff."

In dem Moment, als Vance' Finger die Tasche losließen, durchfuhren seltsame Wellen der Erregung seinen Körper. Es war ihm, als hätte er keine Arme und Beine mehr. Ohne nachzudenken, ohne zu zögern, ohne ein Versagen auch nur in Erwägung zu ziehen, startete er die Rampe hinunter, sogar noch schneller als deBrassier. Seine Ausführung des Wallride-to-Railsides war die weichste, die die Welt je gesehen hatte.

Vance war jenseits von Angst und Zögerlichkeit. Als er am Ende herumwirbelte, schoß das Bild seiner Katze durch seinen Kopf, wie sie von einer Mauer herunterstürzte, über eine Taube herfiel und sie in Stücke riß. Vance sah sich als diese Katze, im Einklang mit der physischen Welt.

"Das war Spielerei, was wir gemacht. Jetzt wird schwerer. Jetzt werden wir sehen woraus du gemacht." deBrassier skatete die Rampe hoch, wirbelte um die Jungs aus Metairie herum, riß sein Brett nach unten. Er machte einen 720 Grad Shove-it, einen No-Comply, dann einen Salto. Sein Brett fuhr vorweg, deBrassier landete auf den Händen, skatete auf dem Kopf weiter.

Vance grinste nur. Er fühlte sich so lebendig wie nie zuvor. Bevor er startete, noch bei Bewußtsein, fiel ihm ein, was Sister und Chicken-Man über Friedhöfe gesagt hatten. Aber die einzigen Toten, die er hier je gesehen hatte, waren die Broncos-Fans gewesen, nachdem ihr Team hier gegen die 49ers verloren hatte.

Den sicheren Sieg vorausahnend, sein Körper fließend in selbstvergessener Anmut, flog er die Rampe hinab, machte einen 720 Grad Shove-it, No-Comply, dann den Salto, mit den Händen auf dem rasenden Brett landend, schnellte rückwärts zurück und brachte seine Füße wieder auf das Board, ohne auch nur zu schwanken oder im mindesten die Balance zu verlieren.

"Meinen Glückwunsch, mon cheri," sagte Sukki deBrassier, ganz Schweiß und Muskel: "Tres bien. Sehr gut. Eh? Du hältst dich wacker. Jetzt du folgst mir in die Garage, wo deine Freunde dich nicht anfeuern können. Wir werden sehen, wie du dich alleine hältst. Wie ich. Wir werden sehen wie es ohne deinen Fan-Block läuft, eh?"

Er kehrte um, und schoß an den Laternenpfählen vorbei. Vance folgte, bis deBrassier bei einer Rampe stehenblieb, die direkt in eine Tiefgarage führte. Auf dem Stockwerk darüber glänzte das Vietnam-Veteranen-Denkmal, wie eine Erscheinung im Sonnenlicht von Louisiana.

Vance sah in die Dunkelheit hinab. Er erinnerte sich nicht an diese Rampe, obwohl er jahrelang am Superdome geskatet war. Aber er war zu benommen von der Aussicht auf den Sieg, um weiter nachzudenken.

"Du folgst mir. Schaffst du das, hast du gewonnen." Damit fuhr deBrassier in die Dunkelheit hinunter.

Vance sah ihn ein 360 Grad nach dem anderen machen, makellos, wie eine schwarze Katze auf einem Brett.

Vance fuhr hinterher. Die Rampe hinab - schneller als je zuvor. Er flog herab. Die Rampe schien nicht zu enden. Immer weiter in die Dunkelheit. Ein warmer Wind blies ihm ins Gesicht, wehte durch sein langes Haar.

Es war jetzt so schwarz, daß Vance nichts mehr sehen konnte. Er konnte nur errahnen. Eine Biegung hier. Eine Biegung nach links dort. Noch eine Kurve nach links. Weit, weit vorne ein Licht von derselben Farbe wie deBrassiers Zähne, umrahmt von Dreadlock Dunkelheit...

Als er ins Licht rollte, sah Vance sie im Fackelschein stehen; die Garage gefüllt mit Männern und Frauen, die weiße Tücher um die Stirn trugen. Zur Hälfte waren es Weiße, die andere Hälfte waren Schwarze. Sie tanzten im Kreis zu Trommel- und Banjomusik ums Feuer und reichten eine Schlange über ihre Köpfe weiter und riefen "Woodoo Magnian", wenn die Schlange ihre fiebernden Finger berührte. In ihrer Mitte stand eine bananengelbe Frau in einem blauen Kleid, das ihr bis auf die Knie reichte. Auch sie hatte ein weißes Taschentuch um den Kopf gewickelt, mit sieben abstehenden Knoten. Im Schein des Feuers glänzten große goldene Ohringe, goldene Armreifen und Ketten hingen um ihre Arme.

Vance kannte ihr Gesicht von dem T-Shirt - Marie Laveau!

Sie sah ihn an, mit dem selben Lächeln wie zuvor, wandte sich dann den Tänzern zu, warf ihre Hände in die Luft und rief aus: "Houm! Tanze, Calinda! Woodoo! Magnian! Aie! Aie! Tanze, Calinda!"

Kreisend klatschten die Männer und Frauen zu Laveaus Stimme im Rhythmus der Trommeln. Und sie sangen: "Eh, yé, yé Mamzelle/ Ya, yé, yé li konin tou, gri-gri/ Li, ti, kowri, avec vieux kikordi/ Oh, ouai, yé Mamzelle Marie / le konin bien li Grand Zombi!"

Beim Wort "Zombi" tauchte Sukki vor Vance auf. Wo seine Haut gewesen war, waren jetzt Knochen. Wo seine Augen gewesen waren, sah Vance jetzt eine Spiegelung seiner selbst, umgeben von Skeletten.

"Du wolltest gewinnen, mon cheri," sagte Sukki, seine Stimme klang tief und weit entfernt, verschmolzen mit den Trommeln und Gesängen. "Gut, du hast es geschafft. Du wirst jetzt mich ersetzen, und statt meiner um die Welt ziehen, bis jemand, der genauso arrogant ist wie du, endlich dich herausfordert."

Er wandte sich von Vance ab, und, mit gebeugtem Kopf, Marie Laveau und den Tänzern entgegen. "Ich schenke Dir meinen Tod. Du hast ihn wohlverdient." Er deutete auf den Boden der Garage. Der schwoll an, bog und krümmte sich, und zerbarst. Aus dem zertümmerten Beton stiegen die Toten auf, die hier vor zweihundert Jahren begraben worden waren, bei einer der Seuchen oder Feuer. Sie tanzten jetzt mit den anderen, ihre Gesichter von Verbrennungen noch immer schwarz verquollen oder von violetten Pestbeulen übersät.

"Dir ist gesagt worden, daß du von Friedhöfen wegbleiben solltest," sagte Sukki, "nicht wahr, mon cheri?" Dann lachte er ein Skelett-Lachen, mit seinen goldenen Zähnen. "Aber wie hättest du von diesen vergessenen Gräbern etwas ahnen können, über die sie dieses Ding gebaut haben, diesen Superdome? Wo ihr Spiel spielt. Wo ihr einen Präsidenten gewählt habt."

"Komm, mein Kind," rief Marie Laveau aus der Mitte des Kreises, "komm tanze mit mir, für immer!" Sie hielt einen sehr großen, roten Fisch über ihren Kopf. Ihr Tuch war heruntergefallen, langes schwarzes Haar wallte über ihre jetzt nackten Schultern.

Dieselbe Kraft, die Vance die Treppe heruntergeleitet hatte, zog ihn nun zu Marie Laveau...

"Nein!" schrie Vance. Er war nicht mehr der Junge, der die Rampe hinab in den Tunnel gerast war. "Helft mir!"

"Aber es gibt keine Hilfe," sagte Sukki, seine Augen jetzt schwarze Löcher. Er zögerte einen Moment, er bekam wieder ein Menschengesicht. "Ich bittete dich, mein Kind, weil ich das Leid kenne, das du ertragen wirst. Ich

hoffe nur für dich, daß es nicht allzu lange dauert, vielleicht nur zehntausend Erdenjahre, bevor wieder ein eingebildeter Knallkopf dich herausfordert."

"Komm zu mir," wiederholte Marie Laveau, ihr nackter Körper schweißglänzend, den roten Fisch immer noch über ihrem Kopf. "Komm tanze mit mir."

Unfähig zu widerstehen, bewegte Vance sich vorwärts. Doch da -

...vom Eingang der Rampe klang ein lautes Stampfen herunter. Es hallte durch die gesamte Tiefgarage. Die Tänzer verharrten. Marie Laveau schaute nach links. Das Stampfen wurde zum Marschieren, es vibrierte wie ein Erdbeben.

Im Licht ... standen die drei Soldaten des Vietnam-Denkmal, ihre Waffen im Anschlag.

Der schwarze Soldat eröffnete das Feuer, seine M-16 auf Vollautomatik. Der andere Kämpfer feuerte, auf sein Knie gestützt, Salve auf Salve aus seiner Maschinenpistole. Vance' Onkel mit dem Granatwerfer schoß eine Ladung nach der anderen auf die Tänzer ab. Sie alle wurden vernichtet, zerstoben in Rauch, Stahl und kreischende Schreie. Marie Laveau zerplatzte in tausend kleine Kröten, jede eine winzige, sich windende Replika von Sukki deBrassier im Mund. Dann zerfielen alle Kröten und alle Sukki deBrassiers zu Staub.

Die Vets nahmen Vance auf und trugen ihn wie ihren verwundeten Kameraden die Rampe hoch zum Sonnenlicht.

Während sie hochmarschierten, flüsterte der schwarze Söldner. "Wir, die wir eine noch schlimmere Dunkelheit kennenlernten - nur wir haben dich retten können." Und Vance' Onkel sagte, "Ich will, daß du zu dem Mann heranwächst, der ich niemals war. Verstehst du Vance?"

Der Junge verstand.

Am Ende der Rampe, gerade wo sie ins Helle führte, legten die Männer Vance ab. Vance schritt allein aus der Dunkelheit heraus, sein Skateboard in der Hand.

Niemals zuvor hatte sich die Sonne so gut angefühlt.

Die Jungs aus Metairie umringten ihn. Alle wollten wissen, wer gewonnen hatte.

"Sie haben gewonnen," sagte Vance und zeigte auf das Vietnam-Veteranen-Denkmal in der Ferne. "Sie haben gewonnen."

Dann, wie er sich erinnerte zum ersten mal in seinem Leben, brach Vance in Tränen aus. Er schämte sich kein bißchen, seine Gefühle hier vor den Freunden zu zeigen, die ihn anstarrten, als wäre er ein Wesen aus einer anderen Welt.

ips, Chris Miller, sie alle - sie werden aussehen wie Poser neben dir."  
 "Ich werde meine Seele nicht dem Teufel verkaufen, wenn es das ist, was sie wollen!"  
 "Dem Teufel!" lachte Sister Liz, "Wer redet denn davon? Wer redet vom Seele verkaufen? Sowa wird hier nicht gemacht! Wir sind in New Orleans Handelsregister eingetragen! Chicken-Man sein Sekretär von Rotary. Du zuviel gelesen, Junge. Diese Stephen Vincent Benet Story, 'Der Teufel und Daniel Webster', das ist alles was ihr Highschool-Boys kennt. Warum liegst du nicht mal richtige Literatur, wie 'Odysseus' oder 'Faust'?"

Vance war immer noch unentschlossen, aber er stellte sich die Profiverträge vor, ein nach ihm benanntes Board und noch schönere Mädchen als das mit den rosanen Höschern, wie sie ihn anstarrten, voller Lust und Begierde.

"Was muß ich tun?" fragte er.  
 "Du meinst kaufen," sagte Sister Liz, "eine Original Johnny the Conqueror Wurzel, das ist alles."  
 "Wieviel?" Vance erwartete, daß sie tausend Dollar verlangen würde - oder zehn Prozent all seiner Tournee-Einkünfte.  
 "Wir haben wunderbares Exemplar hier, für nur 2 Dollar 98. Herabgesetzt von 5,98 .

Ein St. John-Day Sonderangebot."  
 Sister Liz griff in ein staubiges Glas und holte eine gedrehte Wurzel mit einer gabelartigen Verformung am Ende heraus. "Sie ist durch und durch natürlich" sagte sie, "Keine Konservierungsstoffe, 100% sauber. Steck sie einfach in den Beutel, den du um den Bauch trägst. Wenn du gegen Sukki deBrassier trittst, streichst du über den Beutel und sagst dreimal; 'Johnny, do your stuff.'"  
 "Ist das alles? Ist es so einfach?"  
 "Yeah," Sister Liz zeigte ihr Frosch-Lachen. "Nur eins noch."  
 Er wußte, daß die Sache einen Haken haben mußte. Es kam ihm alles zu einfach vor.

"Bleib weg von Friedhöfen, wenn du gegen Sukki fährst. Halt dich von Toten fern! Stay far away from Dead Folks. Hast du das verstanden?"

Ihre Stimme schien aus weiter Ferne zu kommen. Vance erinnerte sich daran, wie er nach einer Blutspende zu schnell aufgestanden war. Ein dumpfer Nebel legte sich um seine Augen und seinen Mund, und er war zu seinem Bett gestolpert. Aus tausend Meilen Entfernung war die Stimme der Krankenschwester zu ihm gedrungen, und hatte gefragt ob es ihm gut gehe. Das war der Ort von dem aus Sister Liz jetzt sprach.

"Habe ich verstanden", sagte Vance. Kinderspiel, dachte er.  
 Sister Liz berechnete ihm \$ 2,98 plus neun Prozent Mehrwertsteuer. Geräuschlos registrierte die Computerkasse den Verkauf.

Als Vance den Laden verließ, lehnte Chicken-Man in der Tür. "No dead folks," wiederholte er. "Du hast das begriffen, Junge?"

Auf der anderen Straßenseite stand Sukki deBrassier. Ein großer, hagerer, junger Schwarzer, dem Dreadlocks auf die Schultern fielen. "Die Rampe beim Superdome," sagte er, "Nächsten Sonntag um zwölf Uhr" Dann machte er einen 180 Grad Turn und skatete richtung Back O Town. Sogar Vance konnte nicht anders als deBrassiers Eleganz zu bewundern, als der über einen Hydranten ollierte und durch eine Gruppe Touristen wedelte, die gerade von einer Fremdenführerin auf einem historischen Rundgang geleitet wurden. Vance konnte natürlich nichts verstehen, als die Führerin von den verschiedenen Seuchen und Epidemien erzählte, die New Orleans während des 18ten und 19ten Jahrhunderts heimgesucht hatten.

Er hörte nicht, als sie berichtete, wie schnell Leichen damals vergraben wurden, wie sich die Friedhöfe füllten, neue errichtet und dann vergessen wurden, als die Stadt sich über die Sümpfe und Wälder ausbreitete, die sie einstmals umgeben hatten... diese Stadt, entstanden zwischen der Wildnis und einem großen Strom.

In der Schule hatte sein Geschichtslehrer dies alles natürlich behandelt: Aber Geschichte hatte schließlich mit dem wirklichen Leben nichts zu tun.

### III

Vance wartete mit seinen Freunden auf der Westseite des Superdomes. Eli und Sam Cure, Bryan Archee, Heath Moss, Mike Carambat, Doug Daussin und Bill Shea kamen etwas zu spät, wie jedesmal. Auf diesem Platz, den meisten Touristen unbekannt, und auch den meisten Leuten aus New Orleans, stand das wahrscheinlich traurigste Denkmal der Welt: Es erinnerte an Louisianas Vietnam Veteranen. Drei Soldaten trugen einen verwundeten Kameraden. Jeder hielt eine Waffe in seiner freien Hand, bereit zu kämpfen. Nicht

Als Vance einen 360 Grad Shove-It machte, sagte plötzlich eine schwarze Stimme: "Komm am Sonntag nicht hierher, Junge. Und schmeiß diese verdammte Wurzel weg!" Vance hielt ruckartig an. Er wußte, daß diese Stimme dem Soldaten mit der M-16 gehörte. Dann eine andere Stimme: "Du hast meinen Seargent gehört. Verschwinde von hier." Obwohl es Mitte Juni war, fröstelte Vance, als der Mann mit dem Granatwerfer sprach: "Vance. Vance. Du siehst deinem Vater so ähnlich als er fünfzehn war. Wirf dein Leben nicht fort. Trete nicht an. Du bist der Sohn, den ich nie haben konnte. Bitte laß dich auf diese Herausforderung nicht ein." Die Stimme gehörte natürlich seinem Onkel Rick, obwohl Vance sie nie gehört hatte, weil er erst sieben Jahre nachdem der Brustkorb seines 18jährigen Onkels von einer Granate zerrissen worden war, zur Welt gekommen war.  
 Vance sah die Skulptur herausfordernd an. Niemand hatte ihm zu sagen, was er tun sollte. Und überhaupt: was war so schlecht daran, in allem der Beste sein zu wollen? Schließlich verkaufte er nicht seine Seele dafür? Er hatte sogar für die Wurzel bezahlt, inklusive Mehrwertsteuer. Sie gehörte ihm. Sie war sein. Und was wußten diese Typen überhaupt? Wahrscheinlich hatten die in ihrem Leben noch nicht einmal ein Skateboard gesehen.



einmal für die Verwundeten gab es Gnade. Auf dem Sockel der Statue stand: "DEM DIENST UND DEN OPFERN, ERBRACHT VON LOUISANAS VIETNAM VETERANEN. ZU EHREN, DIE WIE IHRE VORVÄTER DEM RUF DES VATERLANDES FOLGTEN UND IHRE PFLICHT ERFÜLLTEN."

Um die Zeit totzuschlagen, grindete Vance über das Denkmal. Ehrlich gesagt, hielt der Junge es für irgendeines dieser Bürgerkriegsmonumente für die glorreichen toten Konföderierten und so weiter. Vance hatte es nie beachtet, obwohl der Bruder seines Vaters, von einer Raketengetriebenen Granate getroffen worden, und schon tot war, bevor seine Knie in den Sand des La Sha Tales sanken - in einem fremden Land, zehntausend Meilen entfernt von Big Easy und von Jungs, die nichts im Kopf hatten als Übermut und ihre Bretter.

"Ich mache, was ich will," sagte Vance.

Die Sonne ging unter. Entlang der Bourbon Street amüsierten sich in Bars und Strip Joints Touristen, die Dollarnoten in Rosies Eimer gesteckt hatten, während ihre Kinder mit Babysittern im Hotel zurückblieben. Überall in der Stadt amüsierten sich die Menschen, während die Vietnam Veteranen lange an Vance vorbeistarrten, tief in die Dunkelheit hinein, die er bald betreten würde.

### IV

"Hey man, du willst also mich schlagen? Ist das wahr? Ist das dein sehnlichster Wunsch? Gewinnen? Der Beste sein? Um jeden Preis?" Sukki deBrassier grindete über sein ganzes Gesicht. Seine goldenen Vorderzähne glänzten in der Mittagssonne. Dreadlocks berührten seine Schultern. Er war wenigstens einen Kopf größer als Vance. Sein schwarzes Netzhemd war schon von Schweiß durchnässt.



S T A R K A R T E



Cathy & Christoph mit Freunden an der Ostsee.

BASELITZ

AUCTION	MATERIALS	EDITION	YEAR	HEIGHT	LENGTH	WIDTH	LOW
C 5.7.90	o/c	1.000	1972	162.5	129.5	1.0	3.50e0
C 5.7.90	o/c	1.000	1975	200.0	162.0	1.0	3.00e0
S 5.8.90	o/c	1.000	1982	250.3	200.0	1.0	2.50e0
S 5.9.90	1.9u/p	1.000	1976	76.0	61.0	1.0	1.50e0
S 5.9.90	wc/p	1.000	1983	76.0	46.0	1.0	1.00e0

HIGH	CLOSE	MEM	\$/CM3	% AVG	% LOW	% HIGH	% GAP
5.4.50e05	3.50e05	1	16.63	87.50	100.00	77.77	25.00
5.4.00e05	3.50e05	1	10.80	100.00	116.66	87.50	28.57
5.3.50e05	3.20e05	1	6.39	106.66	128.00	91.42	33.33
4.2.00e04	2.20e04	1	5.67	125.71	146.66	110.00	28.57
4.1.50e04	1.40e04	1	64.00	112.00	140.00	93.33	40.00
AVERAGE			8.70	106.37	126.26	92.00	

FORG

AUCTION	MATERIALS	EDITION	YEAR	HEIGHT	LENGTH	WIDTH	LOW
C 5.8.90	ac/w	1.000	1988	69.8	54.6	1.0	4.50e04
S 5.9.90	ws:bz	1.000	1987	99.0	59.6	6.3	3.50e04
S 5.9.90	o/gt/w	1.000	1986	61.0	200.0	1.0	4.00e04
S 5.9.90	pt/ie	1.000	1986	54.5	52.0	1.0	1.50e04
S 5.9.90	cc,br/w	0.083	1987	120.5	30.5	8.9	1.20e04

HIGH	CLOSE	MEM	\$/CM3	% AVG	% LOW	% HIGH	% GAP
6.50e04	3.80e04	1	9.97	69.09	84.44	58.46	36.36
4.50e04	2.75e04	0	0.00	68.75	78.57	61.11	25.00
5.00e04	2.75e04	0	0.00	61.11	68.75	55.00	22.22
2.00e04	1.50e04	1	5.29	85.71	100.00	75.00	28.57
1.50e04	7.00e03	0	0.00	51.85	58.33	46.66	22.22
AVERAGE			7.63	77.40	92.22	66.73	

POLKE

AUCTION	MATERIALS	EDITION	YEAR	HEIGHT	LENGTH	WIDTH	LOW
C 5.8.90	mm/c	1.000	1986	40.0	50.0	1.0	7.00e04
S 5.9.90	wc/p	1.000	1973	70.0	100.0	1.0	2.50e04

HIGH	CLOSE	MEM	\$/CM3	% AVG	% LOW	% HIGH	% GAP
8.00e04	6.00e04	1	30.00	80.00	85.71	75.00	13.33
3.50e04	3.50e04	1	5.00	118.08	140.00	100.00	33.33
AVERAGE			17.50	98.33	112.85	87.50	

RICHTER

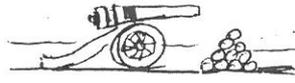
AUCTION	MATERIALS	EDITION	YEAR	HEIGHT	LENGTH	WIDTH	LOW
C 5.7.90	o/c	1.000	1977	200.6	300.4	1.0	3.00e03
C 5.7.90	o/c	1.000	1982	80.0	65.0	1.0	2.50e03
C 5.8.90	o/c/b	1.000	nd	4.7	14.0	1.0	7.00e03
C 5.8.90	o/p/c	0.006	1971	40.0	40.0	1.0	1.00e04
S 5.9.90	o/c/w	1.000	1963	130.8	172.2	1.0	3.00e05
S 5.9.90	o/c	1.000	1967	160.0	200.0	1.0	2.80e05
S 5.9.90	o/p	1.000	1971	40.0	40.0	1.0	1.50e04

HIGH	CLOSE	MEM	\$/CM3	% AVG	% LOW	% HIGH	% GAP
4.00e05	3.20e05	1	5.31	91.42	106.66	80.00	28.57
3.50e05	2.60e05	1	50.00	86.68	104.00	74.28	33.33
1.00e04	1.00e04	1	151.97	117.64	142.85	100.00	35.29
1.50e04	1.30e04	1	8.12	104.00	130.00	86.66	40.00
4.00e05	2.20e05	0	0.00	62.85	73.33	55.00	28.57
3.20e05	5.60e05	1	17.50	186.66	200.00	175.00	13.33
2.00e04	1.40e04	1	8.75	80.00	93.33	70.00	28.57
AVERAGE			40.27	111.06	129.47	97.65	

KIEFER

AUCTION	MATERIALS	EDITION	YEAR	HEIGHT	LENGTH	WIDTH	LOW
C 5.7.90	o/ch/c	1.000	1981	170.2	190.2	1.0	4.00e05
S 5.8.90	o/c	1.000	1975	268.0	197.0	1.0	3.00e05
S 5.9.90	wc/p	1.000	1983	57.2	76.5	1.0	5.00e04

HIGH	CLOSE	MEM	\$/CM3	% AVG	% LOW	% HIGH	% GAP
5.00e05	3.80e05	0	11.73	84.44	95.00	76.00	22.22
4.00e05	1.70e05	0	3.21	48.57	56.66	42.50	28.57
7.00e04	7.00e04	1	15.99	116.66	140.00	100.00	33.33



Was noch ein Pferd??

# PRINZIPIELL GEGEN DIE MODERNE!

Eine Plauderei mit Vlado Kristl

Vlado :... Die Omnibus-Literatur ist vorbei. Man muss jetzt Fronten bilden. Es nuetzt nichts, dass jeder seine Sache macht. Jeder ist schon in diesen Fronten aufgezehrt, eingebaut. Die Sache ist nicht, Varianten, wie jemand etwas empfunden hat zu produzieren.

Sondern es ist eine Schlacht. Es wird gekaempft. Es gibt Buergerkriege. Echte! Die vielleicht auch nach Deutschland kommen.

Dany : Aber dann ist es doch auch ganz normal, das Einzelnde versuchen die Leute auf ihre Seite zu ziehen.

Vlado : Du weisst nicht, wo die Front momentan aufzubauen ist. Du musst definieren, welche Front es ist. Es ist kein Aufstand. Es ist Buergerkrieg. Du weisst nicht wer gegen wenn schiesst. Nur damit, dass ich Dir und den anderen Gewehre gebe, ist es nicht getan. Vielleicht erschieesst Du Deine eigenen Papa oder die Mama. Weil Du nicht weisst, in welche Richtung Du schiessen sollst.

Christoph: Ja dagegen, ist ja nichts zu sagen. Eltern sollten sowieso, von Zeit zu Zeit erschlagen werden.

Vlado : Dieses Bewusstsein, dass man sich orientieren muss und sich nachfragen muss warum und wohin. Wer ist jetzt was, dass ist jetzt die Situation. Das war schon immer wichtig. Aber jetzt ist Buergerkrieg in der Welt, die Norm in der sich die Leute zeigen, dass sie nicht weiterkoennen. Das sie einfach nicht wissen wie, und dann schlagen sie einer auf den anderen ein. Auf irgend eine nationale.. oder auch Dorfgemeinschaftsart. Es faengt schon bei den Dorfgemeinschaften an. Also uralte Formen des Umbringens sind jetzt angebracht.

das Tragische ist, daß sie nie den Intelligenen, den Malern, den Musikern, also, den Kuenstlern Vertrauen schenken wenn es um etwas geht, sondern immer nur Genraelen, Panzern und Kanonen. Die TRagodie nimmt dann ihren Lauf

In solcher Situation denke ich gerade deswegen nur mit meinen Dingen... wir reden mit der Gestaltung des Visuellen. Und die muß sich im Vergleich dann auch zeigen, so daß ihr, in ihrem Bereich mit nichts nachzukommen ist. Mit Wort schon gar nicht. Daß sie nicht zu erklären, nicht zu erreichen und nicht zu widerlegen ist.

Dany : Sich als die bessere Waffe zeigt?

Vlado : Die eigene, die sofort reguliert—da einer der nicht sieht, die Waffe nicht gebrauchen kann

Dany : Aber die Schreiber veranstalten doch gerade zur Zeit einen ziemlichen Terror. Die Theorie steht doch ziemlich gut im Zeug

Vlado : Dazu möchte ich sagen daß das Geschriebene und Gedruckte leichter Mißbräuchlich ist als das Visuelle. Fast so wie die Musik

Dany : Deshalb ist es als Waffe ja auch so effektiv

Vlado :

Heutige Theorien sind gewerbetreibender Journalismus. Bürgerkriegsseiten machen jede ihren Journalismus. Journalismus heißt, man schreibt und redet nur das was Geld bringt. Das ist ein normales Unternehmen wie Werbeagenturen mit ihren visuellen „Kreationen“, die auch nur auf dem fußen, was verkäuflich ist und die nur deswegen auch gegründet werden. Die Lüge ist nur die, daß das mit „Kreation“, Gestaltung, nichts zu tun hat. Sie erfinden nichts, sie erschaffen nichts, sie mißbrauchen nur erschaffene Sachen. Wie die einen so die anderen sind doch unbeschränkte Idioten im Visuellen und deswegen und zwangsläufig die primitivsten Informanten der Welt. Sie können höchstens aus allen Affen machen. (Siehe den Gesprächsteil mit Matta, dem Maler)

Die Sprache wie alles andere, Bilder, Schrift, Musik sind entstanden aus Not. Die Kommunikation als Freiheit! Was ist Neues aus Menschen werdend, wenn man durch die Sprache sie befreit? Welche anderen Qualitäten sind auf einmal entstanden. Welche neuen Fähigkeiten des Zusammenwirkens. Zusammenuns. Die mußte geistigen Anspruchs gewesen sein. Die Neugier und Neuland. Keine banale angewandte Warenaufzählung und Festlegung des Kontingents. Das war schon angewandte Kunst. Das war schon mißbrauch in jedem Fall des Freiheitskampfes den die Menschheit immer führen mußte gegen ihren meistens schon bestehenden Mißbrauch in ihrer jeweils aktuellen Lage. Jede Erfindung entsteht nur aus dem Befreiungskampf. Aus keinem anderen Grund. Insofern ist jede Kunst, jede intellektuelle Arbeit die sich mit Verdienen beschäftigt im Grunde unmoralisch. Obwohl sehr logisch.

Christoph : Wie ist es denn mit Deinen eigenen Schreiben? Oder den Büchern in denen Du Zeichnung und Text verbindest?

Vlado : Ich kenne diesen alten Trick: wenn mit Malerei nichts geht, keiner kauft eine Zeichnung. Dann gehe ich Gedichte schreiben. Dann fragt einer: verdienst Du denn mit den Gedichten? Dann sage ich: Nein. Dann habe ich Gedichte da, mit denen ich nichts verdiene. Gut, dann schreibe ich ein Drama und dann da auch nichts...und dann mache ich einen Film...mit dem ich auch nichts verdiene und dann male ich wieder. (Das beherrsche ich 100 %)

Christoph : Als Filmemacher hast Du doch einen ziemlich guten Namen.

Vlado : Da habe ich einen sehr guten Namen!

Christoph : Es kennt zwar niemand Deine Filme, aber man spricht drüber. Z.B., Lobeck erzählt allen Zwanzigjährigen sie sollen solche Filme machen.

Vlado : Ach, der Lobeck, der ist doch mein Freund. Läuft aber immer weg, wenn mein Film läuft. Er sagt, er könne das nicht durchhalten (lacht köstlich). Er sagt: ich bin Dein Freund, aber das kann ich nicht. Ich meine, daß ich in dieser Situation der sechziger Jahre die besten Filme gemacht habe (Was auf Deutschland gesehen, zweifelsfrei richtig ist.d.Red.).....nein, nein! In der ganzen Welt! Ich verstehe daß Ihr es einem Lebenden nicht zugestehen könnt. Mein Pech! Oder ist es trotzdem Euer Pech!? Nämlich ich habe unter anderem 1984 wieder den besten Film der Welt gemacht „TOD DEM ZUSCHAUER“. Ich halte diese Information für wichtig. Da alle schweigen und sich von mir abwenden und einige Filmemacher haben gesagt, man müsse mich einfach erschießen um daß so was nie wieder passiert. In Kassel wurden kürzlich, Dezember 1990, zum erstenmal alle meine Filme gezeigt, fast fünfzig stück. Es kamen maximal fünfzehn Leute zu einer Vorstellung, manchmal nur einer. Warum das so ist ist sicherlich so zu erklären...„Gesunder Instinkt“! Menschen merken sofort daß das kein Geschäft ergibt...(lacht), daß es zu überhaupt nichts zu gebrauchen ist. Sie riechen's. In München habe ich einmal den „Obrigkeitsfilm“ gezeigt. Der wurde vorher noch nie gezeigt. Der Vorführer beklagte sich daß nur ein Zuschauer in der Vorführung säße. Ich sagte—gut, dann brechen wir ab! Dem Vorführer ging das aber gegen seine Ehre. Als der Film dann zuende war, wollte ich mit den Filmbüchsen weggehen. Aber der eine Zuschauer saß noch immer da und blieb sitzen. Zuerst dachte ich, der hat einen Herzschlag gekriegt, weil der Film so fürchterlich gewesen wäre. Dann hörten wir, der schnarrcht wie eine Säge.

Christoph : Gehst Du selbst ins Kino?

Vlado : Ich gehe nie ins Kino, außer man ruft mich zur Vorführung meiner eigenen Filme. Ich hab doch einen Fernseher.

Christoph : Kuckst Du regelmäßig?

Vlado : Ja. Nachrichten. Ich erlebe die Schande wie man ruhig das Abschlachten der Kroaten mitten in Europa durch eine kommunistische Militärdiktatur sieht und bürokratisch begleitet von Seite der europäischen Gemeinschaft. Und Fußball und dann kommt natürlich immer noch was dazu.

Dany : Wenn Du zu früh einschaltest...

Vlado : Nein, man gerät da manchmal ganz glücklich in etwas hinein. Neulich, nach der Sportschau..

Dany : Und war die Sendung gut?

Vlado : Über Matta, den ich verpasst hatte kennenzulernen. Ich kam nach Chile 1954 als er gerade ausreisen mußte – nach USA.

Dany : Der hatte neulich sehr schöne Arbeiten in den Deichtorhallen. Wunderbare Plakate für eine Fluggesellschaft. Zum Beispiel die Fluggesellschaft fliegt nach Japan, dann macht er da seine Striche und es sieht japanisch aus. Die Fluggesellschaft fliegt nach Amerika, er also seine Striche gemacht, und es sieht amerikanisch aus. Immer eine andere Schrifttype darunter, war sehr schön.

Vlado : Er hat einen Riesenerfolg gehabt, (wenn wir überhaupt von demselben sprechen !!!)

Dany : Der hat sich auch immer gern bei seinem Strichemachen fotografieren lassen.

Vlado : Nein, der meine war immer nur mit verdecktem Gesicht. Er hat Löcher ins Papier geschnitten und von hinten durchgesehen. Das ist jetzt Mode in Frankreich. In der High-Society.

Christoph : Die Tüten über dem Kopf

Vlado : Die Schickeria macht immer solche Sachen. Wie der Beuys mit dem Hut. Das ist sein ganzes Spiel vor dem Grab die Schickeria zu erreichen. Jetzt in ihr, ist lustig und charmant, so daß alle Leute finden: dies ist absoluter Weltgeist. Das Du endlich meinst der Nabel der Gesellschaft geworden zu sein. Daß man nach vieler Mühe endlich was geworden ist Affe.

Dany : Aber der hat doch schon früher...

Vlado : Am Ende macht die Öffentlichkeit nur so Spaß und man glaubt fest daran zu wissen, daß das eine geistige Ebene ist, die erreicht wurde. Wie das Elyseum. Wir sind schon im akademischen Bereich voll drin, mitten in der Pervertierung des Wunsches etwas anderes zu werden. Die Gesellschaft ist so. Wenn Du etwas, wo auch immer, besseres willst, dann aber nur als Affe!!!

Dany : Aber das ist doch schon wieder schön.

Vlado : Ja, die Sendung war gut. Du hast gesehen, Du kommst nicht raus aus dem Käfig.

Dany : Dann war das ja schon ziemlich dicht an der Schönheit dran.

Vlado : Ja, ganz dicht, da hörte man schon das Reiben ( an den Eisenstangen)

Dany : Am Sonntag nach der Sportschau.

Vlado : Frag mich nicht so genau, die haben jetzt jeden Tag Sportschau. Wegen des DFB-Pokals und natürlich wegen Tennis.

Christoph : Kuckst Du auch Tennis?

Vlado ; Ja, das ist ja doch die große Auseinandersetzung mit meinem Sohn. Der ist genauso alt wie Becker. Und er war eifersüchtig, weil ich den Becker mochte. Und ich habe den Becker doch nur gemocht, weil er so ist wie mein Sohn. Er hat gesagt: Was ! Du magst den Becker!? – Aber, habe ich gesagt, der ist doch genauso wie Du. Ich bin so glücklich. Z.B., dieser Streit zwischen dem Stich, diesem Kühlen aus dem Norden und dem Verbissenen. Hat auch einen russischen Namen, das ist schon verwirrend...und dann kämpft er, aber wie und dann weint er auch noch auf dem Tennisplatz. Dann wird er zur Null gemacht. Aber wenn er dann siegt ist er der Größte, der Beste, der Schönste. Wie soll man sagen...

Christoph : Ein Künstler!

*aus der P. 1. 2. Aber der*

Vlado : In der Küche würde man sagen eine mißlungene Kartoffel. Und alle beschäftigen sich mit der Kartoffel. Wieso ist die mißlungen? Was machen wir mit der, alle anderen Kartoffeln lassen sie liegen.

Dany : Dein Sohn also als zukurzgekommene Kartoffel.

Vlado : Genau!

Dany : Und dann hat er Dir eine gewatscht?

Vlado : Nein! Bei der letzten Prügelei hat er gemerkt, daß er einfach so viel stärker ist. Seit dem beschützt er mich nur, er fragt immer, wie es mir geht. Ob er was helfen kann. Also....wenn Du Kinder hast, laß Dich einmal verprügeln. Die Väter tun schlecht die das nicht wollen. Die ausweichen. Weglaufen. Oder sich in Autos verstecken.

#### TAGESGEDICHT

als ich nach Luhmühlen fuhr  
war bei der Ausfahrt Maschen  
Viertel vor 2  
bei Pattersen, 10 Km später  
20 vor 2  
und in Salzhausen halb 2

riesen Erle steht am Wegrand  
oder ist es eine Esche?

27.9.1991

Vlado : Mit dem Gedicht kommst Du auf Lösungen, die Du sonst im Denken nicht hast.

Dany : Ich weiß nicht, ich schreib keine Gedichte.

Vlado : Dann hast Du auch keine Lösungen



Originalbeiträge von:



- Accardi, Vito
- Adams, Dennis
- Armajani, Sar
- Bayrie, Thomas
- Bazile, Bernard
- Birnbaum, Dara
- Boetti, Alighiero
- Boltanski, Christian
- Bouaoué, Frédéric Bruly
- Bruni, Anton
- Butzmann, Manfred
- Büttner, Werner
- Corillon, Patrick
- Dumas, Marlene
- Durham, Jimmie
- Feldmann, Hans Peter
- Fischli, Peter & Weiss, David
- Fritsch, Katharina
- Genzken, Isa
- Gerdas, LUGER
- Gette, Paul-Almond
- Graham, Dan
- Green, Renee
- Hammons, David
- Härtle, Bernhard
- Huang, Hongping
- Huws, Bethan
- Kadaok, Iva
- Koch, Udo
- Lenanka, Marko
- Messager, Anne-Cécile
- Müller, Jont
- Müller, Christian-Philipp
- Paefgen, G. O.
- Pattison, Raymond
- Renoberger, Tobias
- Richter, Gerhard
- Samore, Sam
- Sone, Julia
- Schmitt, Tobias
- Schulte, Thomas
- Signer, Roman
- Vallier, Paul, Trocadero
- Vinillo, Pau
- Wahl, Jan
- Wilde, Peter
- Werner, Lawrence
- Wentworth, Richard
- Wood, Christopher
- Zobarnig, Helmo



So denkt jeder nur an sein Verlorengesangenes und lebt in der Differenz.

Was hat das mit Lyotards Erhabenem zu tun?

Es ist der aufgesteckte Wille, das beiseitegelegte, aufgegebene Gewünschte, das Unerfüllte, das momentweise erahnt wurde und an dessen Vervollkommnung man zu oft den eigenen Mangel, das eigene Scheitern erlebt hat, weil es von Anfang an, vom Eigenen geschieden, als Erfüllung gedacht war. Von Werbebildern aufgesogen, wurde Verwirklichung als Abenteuerspielplatz der Obsessionen und Leidenschaften käuflich gemacht. Kaum aushaltbar die Spannungen, die Vibes, auf diesem Tummelplatz. Dialektik des Umschlagens, diesmal von Qualität in Quantität. Verlustig der eigenen Vision von Dasein und Lebenwollen. Unfassbar, überwältigend, unbenennbar der Schmerz des Erwachens, unerreichbar Befriedigung, so sehen wir der Realität, mittlerweile daran gewöhnt, gefasst ins Auge. Bar der Vision, unfähig Illusionen abzusagen, leben wir in der Differenz.

Das Abfinden ohne Stattfinden ist schon die Geburt des Breittretens aller Differenzen. Etwas davon steckt in dem Begriff des 'Inkommensurablen' - das Versprechen von etwas, was nicht zu kriegen, nicht zu fassen, nicht zu konsumieren ist und auch nie zu konsumieren sein wird - nicht einmal zu kaufen! Inkommensurabel - der Begriff tönt verdammt nach Unverdaulichem, zum Verzehr nicht geeignet - vielleicht nicht gerade toxisch, aber doch ungeniessbar. Diese Differenz liegt uns schwer im Magen. Mittlerweile ist sie bereits zu einem unverdauten, lähmenden gesellschaftlichen Phänomen avanciert. Unspezifisch aber allerorten und nirgends festzumachen bleibt sie Erscheinung. Im Erleben der Differenz wird diese dem Einzelnen selbst zum Ereignis des Erhabenen. Ohnmächtig diesem geballten 'Unverdaulichen' zu entweichen, versuchen wir standzuhalten, suchen dabei Zuflucht im Geistigen, eingedenk unserer eigenen Naturhaftigkeit diskursiv flüchtig, wenden wir uns theoriegewandt dem 'Verschwinden' zu, das als standhaft erfahren wird. Heraufgeholt auf die Kulturwiese werden retrospektiv spektakulär, die alten Meister, die in den Supermärkten der Kunst uns Vollkommenheit, Wert und Grösse, in Quantität und Qualität, ins materiell Ablesbare vorführen und ummünzen helfen sollen, symbolträchtig als Signifikanten des Wahren imaginiert.

Es gibt keinen Sinn für und keine Bedeutung von Differenzen, wo im Recyclingverfahren diese waren- und konsensfähig zum Allgemeingut, zum Staatsgut gemacht.

Hier wird Zeit zum Raum. zum Zeitraum, dem misstrauisch abzusagen, die Differenz als indifferente Existenz nicht länger auszuhalten und in ungemildeter Negativität unserem Verlorengegangenen, dem nie Erfüllten, dem noch nicht Stattgefundenen - eigen in der Differenz; zornig standzuhalten.

Berlin, 29. September 91

Anzeige

Goetzfilm &  
**ARTWARE proVISION**

geben bekannt:

"EREKTOR II (Anal bestraft)"

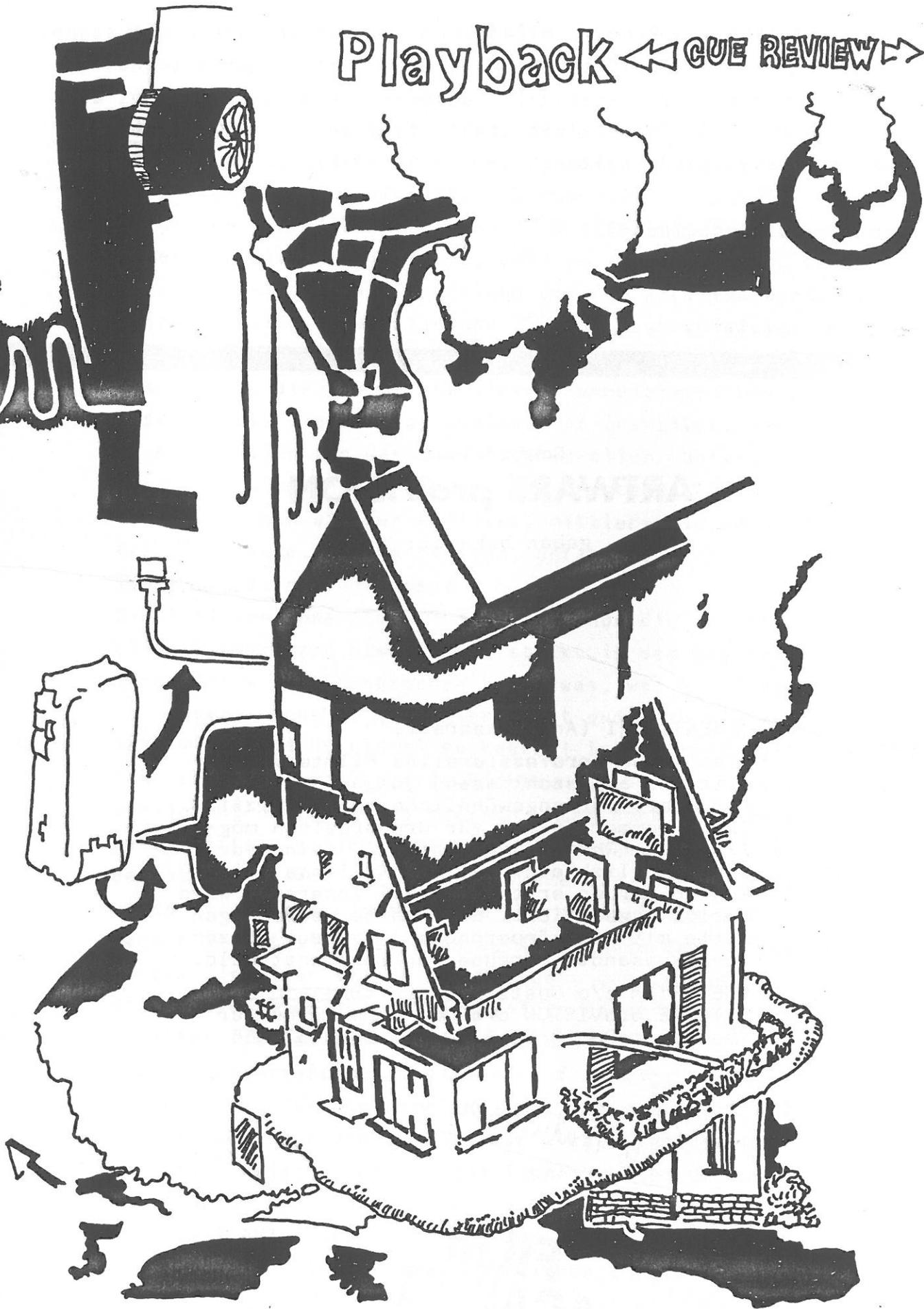
Kleines semiprofessionelles Filmteam sucht dringend aufgeschlossene junge Frauen/Männer/Paare für ungewöhnlichen 16mm-Kurzfilm (kein Kommerzfilm!) für Dreharbeiten möglichst im Rhein-Main-Gebiet. - Keine Verdienstmöglichkeit, evtl. anfallende Reisekosten werden erstattet. Bei Interesse wird Script zugeschickt. Ernsthafte Bewerbungen bitte mit Ganzkörperphoto (wird auf Wunsch zurückgesandt). Drehbeginn möglichst bald.

GOETZFILM c/o Goetz Holborn ~~0611-301622~~  
ARTWARE proVISION c/o Uwe Hamm-Fürhölter  
Tanusstraße 63-B, 6200 WI, 0611-522858

in Produktion!

**FILM  
AGAINST  
NATURE**

# Playback ◀ CUE REVIEW ▶



DIE GESCHICHTE DER EMPFINDSAMKEIT

Mit dem Erwerb eines Tonbandgerätes hatte für Andy Warhol das was er einmal Gefühlsleben nannte, wie er selber schreibt, endgültig ein Ende, und er war froh darüber. Nichts ist jemals wieder zu einem Problem geworden, weil ein Problem jetzt immer ein gutes Tonband war, und sobald sich ein Problem in ein gutes Tonband verwandelt, war es kein Problem mehr.

Ist das der Kunstmensch, alles an ihm ist Ausdruck?

Ich hatte mir einen Sony M 550 Voice Operating Recording gekauft, in der Erwartung endlich jenen inneren Monolog, welcher sich oft beim Fahrradfahren, übrigens ein 50er Jahre Modell, Marke Präzision, in lückenlosen Gedankenketten abspulte, sich aber nie am Schreibtisch einstellte, aufzunehmen, um mich dann zuhause, sitzend, Schreibmaschinend wieder zu holen.

Hans Henny Jahnn, Hubert Fichtes Pozzi, der hingegen reiste im sitzen: Schreibmaschinen und Aurignazien. Doch beim Abhören meiner Bänder waren es dann hauptsächlich die Hintergrundgeräusche die mich interessierten. Meine Schreibmaschine, Modell Favorit, von Triumph. Triumph, Norton und B.S.A. jene englischen 70er Motorradlegenden, deren Motorsounds ich mit 14, auf dem Weg zum Schallplattenladen, Schmuggelstieg, entlang der Langenhorner Chaussee mit geschlossenen Augen zu erraten versuchte. British Small Arms, die Fahrt auf der Handfeuerwaffe. Meine Luftpistole, Marke Weihrauch, mit der ich auf herausgerissene Sternseiten schoss, und die Fahrt entlang der HotWheels-Bahn von Matell, dem Spielzeugherrsteller, der sich um Lizenzen von Cyberspace-Programmen, ebenso wie die N.A.S.A., bewirbt. Aus der Raumfahrt kam, wie meine Mutter mir erzählte das Teflon, jene 70er Pfannenbeschichtung, die später als krebserzeugend eingestuft wurde. Raumfahrt das war mein Raketenquartett und das grobkörnig, Grau-Weiß Geflimmer von Kerosinwolken der startenden Apollo 11, auf dem Nordende, im Gemeinschaftsraum des Familienerholungsheimes, dort wo auch Schweinchen Dick kam.

'Das Fernsehstudio der Zukunft, lustvoll und pulsierend', sollte von Media Art Lab Leuten im '90', einer Berliner Diskothek entstehen. Poetische Prototypen sollten installiert werden, die Kunst in einen lebendigen Erlebnisraum geholt, der Zuschauer dem Fernsehbild, durch Verkabelung und Interaktion, nicht ausgesetzt sein, berauscht von einer einzigartigen Ästhetik, im Bewußtsein ein Fernsehheld. Sich völlig andere Realitäten, sich virtuelle Räume öffnen, wie es das Werbefax versprach. Im '90', 6 Männer, 2 Meter über der Tanzfläche an einem 5 Meter langem Mischpult, sampelten und scratchten vorproduzierte Bilder mit denen der Blue Box, und denen der verschiedenen Live-Übertragungsorte, über Monitore und Videowände, und mischten den Ton mit Acid House Musik. Während die Besucher keine Lust zeigten fürs Media Lab zu tanzen, die Teletüfteleien zu verfolgen, oder den Mitmachspielen nachzukommen. Wütend, über die einzig in ihre Instrumente verliebten Männer verließ ich das '90' um mich im Caracas zu betrinken. Andy Warhol ließ den Fernsehseher ständig laufen (und somit war der Psychater für ihn vergessen), besonders wenn ihm die Leute am Telefon von ihren Problemen erzählten (denn es war sein Problem, daß er sich die Probleme seiner Freunde zu eigenen machte, da er selbst keine hatte), und so merkte er, daß der Fernsehseher ihn gerade so ablenkte, daß ihn die Probleme nicht mehr wirklich berührten.

Fernsehen in einem Land das 1/2 stündlich nachgerichtet .  
Information, als die millionste Inszenierung uralter Mythen. Wobei man weder den sog. ökonomischen Prozeß , noch *wirkliche* Bilanzen, *wirkliche* Investitionen, den *wirklichen*. Stand militärischer Forschung oder praktischer Versuche zu Gesicht bekommt. Oder ob man schon längst seine Dosis hat, die einen schafft. Immer wieder bemüht informiert zu sein und abgespeist mit dem Gefühl etwas mitbekommen zu haben. In Connecticut, USA, verunglückt zum Sendeschluß noch schnell ein Sportflugzeug, alle 7 Insassen kommen ums Leben und ich bekomme meine Dosis Überlebens Gefühl für den morgigen Tag.

Infooverkill

lese ich in einem "Abwärts"-interview, und 'Kultur ist wieder aus dem Dienste der Information zu befreien' (Jutta Koether). Und wer würde nicht gern einen Heiermann mehr zahlen um in der Kneipe einstreuen zu können er werde overgekillt, terrorisiert. Mein Telefon ist überwacht und, daß Heidi unvorsichtigerweise in einen Atombunker eingebrochen sei Vielleicht ist es die Angst nicht zu wissen wasläuft, nicht angeschlossenen zu sein? Aber gehört es sich nicht eigentlich für einen Gebildeten, daß er sich fürchte. Daß die feinen Verdrängungen, welche sich feiner und feinere Kanäle voller Furcht stopft.

Angeschlossen am Strom der Namen. Und an großen Namen hängen kleinere, Andere Reihen. Namensketten.

Marcel Reif, David Murray, Vilem Flusser, Art&Language, Walter Moers, Rene Lasartesse, Cumbawamba, Pet Shop Boys...je 1 Artikel in Heaven Sent, und Hans Albers, Godard, Negerkalle Schwensen, Danzig, Annie Sprinkle ...bei Glas'z...jene moderate Aneinanderheftung von Philosoph, Fußballer, Comic-Zeichner, Musiker, Catcher, Zuhälter und bildenden Künstler. Die die sich einen Namen mit Namen gemacht haben, bitte, wie war man noch ihr Name. Und wie die Geschichte seiner Namen schreiben. Als Beobachter der Beobachter. Als Schreiber, der den Dreh(rhythmus) raus hat, den Rhythmus, mit der Postmoderne , oder dem Cholesterin in der Butter, welches 15 Jahre lang für den Herzinfarkt verantwortlich war. Dann steht es 20 Jahre lang an der Spitze der Mittel, die die Aterien beweglich halten, oder Trink Kaffee und du lebst länger, ha ha du hast Kaffee getrunken...oder der Dreh mit der Authentizität der weiter, bedient gedreht werden will. Und hiermit ist die erste Runde für den Postpositivismus eingeläutet. Und wer ist dabei wer, der Name als Bildungscade, nur möchte ich darauf keine dedektivische Arbeit verwenden..., viele kennen, bei vielen im Gehirnrust, des Verlags, eine Art von analytischer Erotic...

ich

wünsche mir einen Mann aus Bubi Scholz und Mozart, auf den warte ich.

Und Jürgen fragt sich wann das Merken anfängt. Woher das kommt. Ob das Merken aus der Säure, deren Namen er inzwischen behalten hat und wieder vergessen, aufblüht oder ob das Merken eingepflegt wird vom Allerhöchsten oder im Auftrag desselben von einem Gelantineengel. Wobei man sich über das Datum mit Thomas streiten kann-nicht mit dem Thomas.

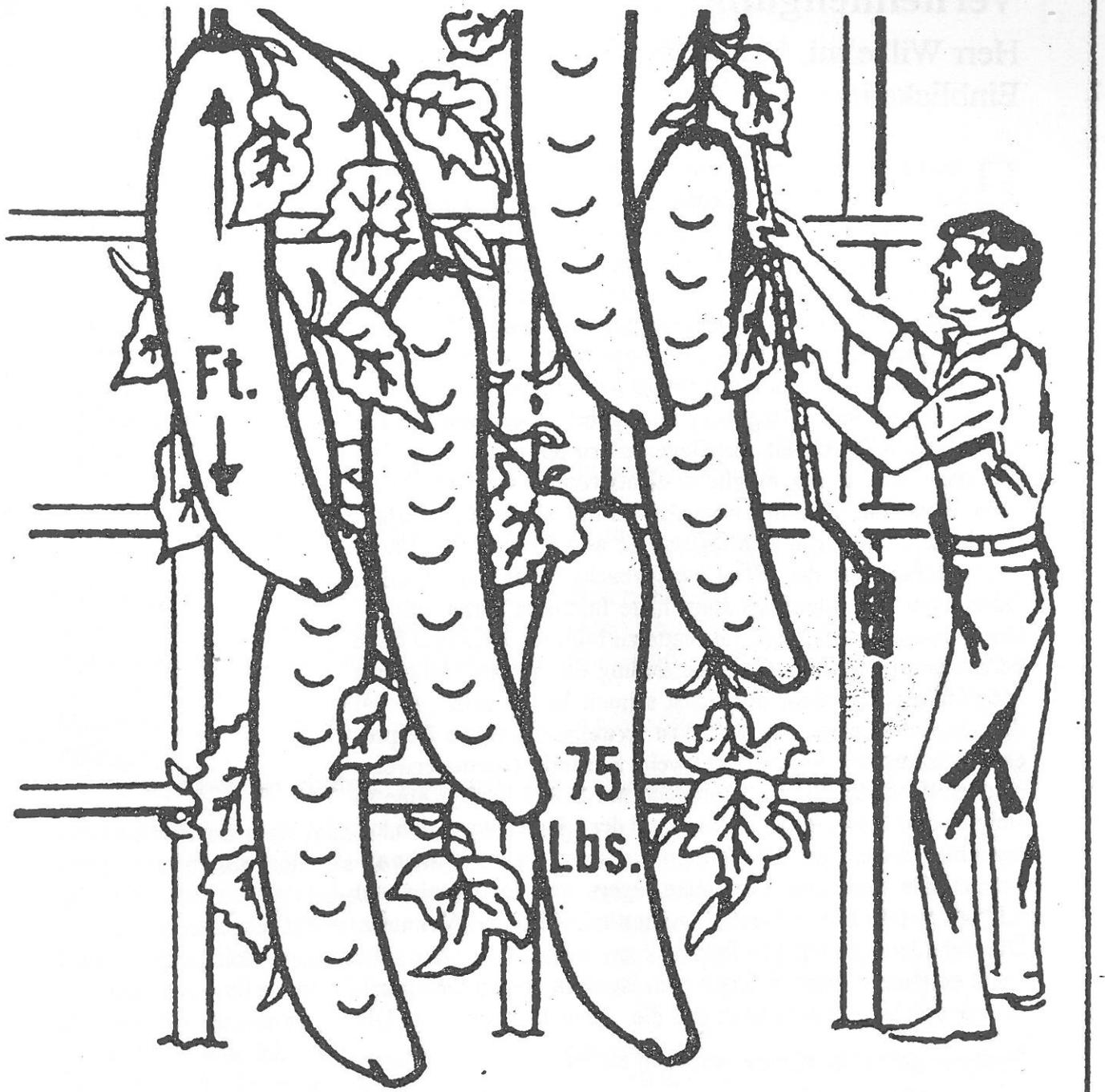
Und einen Tag darauf entdeckt Jürgen die Ordnung der Welt durch Lektüre.



Und er pustete.

In der Vorschule wurden alle Kinder nach dem Essen in den grossen Saal im Erdgeschoss zum Mittagsschlaf gebracht. Man liess jeweils zwei Kinder, das eine mit dem Kopf nach oben, das andere mit dem Kopf nach unten, in den kleinen Betten schlafen. Ich musste jedesmal das Bett mit diesem Schwachkopf von Jenoe, dem Sohn des Baeckers, der auf der gleichen Etage wohnte, teilen. Jenoe war ein sauberes rosa Ferkel mit einem grossen, runden Pickel. Er roch nach Hefe, und seine Hosen waren am Hintern mit bunten Flecken besetzt. Der Junge schlief nicht. Er waelzte sich ohne Unterlass hin und her. Er machte nichts als Dummheiten, fluchte wie ein wuetender Fuhrmann und hinderte mich am einschlafen. Also zog ich meinen Schluempfer aus, nahm seinen Kopf zwischen beide Haende und zwang ihn, seinen Mund gegen meine Moese, meine Cicciolina, zu druecken. Prustend vor Lachen buschelte ich ihm zu: 'Sei still und puste.' Und er pustete. Dann hoerte er auf, hob seinen roten Kopf und jammerte: 'Ich kann nicht mehr pusten. Ich ersticke. Und ausserdem riecht das nach Pipi.' 'Nach Pipi? Quatschkopf. Sei still und puste.' Das kleine Spielchen machte mir grossen Spass. Es verursachte mir ganz seltsam angenehme Gefuehle; Sein Atem war heiss, und, das ist wahr, ich hatte Lust, Pipi zu machen. Also wurde ich wuetend und schlug ihm mit den Faeusten auf den Kopf, damit er weitermachen. Und er fuhr fort, meine Kleinmaedchen Cicciolina zu pusten. Ich war gerade fuenf Jahre alt. Eines Tages erwischte uns die Lehrerin, als wir gerade stritten, und sie tauschte den Jungen gegen Ildiko, die Tochter des Metzgers, aus. Ildiko war klein und dick, hatte lange, blonde Zoepfe und roch nach Butter und Sauerkraut. Als ich sie aufforderte, in meinen kleinen Spalt zu pusten, da steckte sie mir ihre Zunge hinein. Sie streichelte meinen Bauch und wollte, dass ich bei ihr das gleiche machte. Eines Tages brachte das kleine Luder eine Wurst mit in die Schule, die sie im Ranzen versteckt hatte. Sie bot mir ein Stueck davon an. Ich nahm ihr die Wurst aus der Hand, packte sie an einem Ende und schob sie ihr ~~in~~ der ganz Laenge nach in ihre Cicciolina. Sie begann zu schreien wie ein Ferkel, das erdrosselt wird."

Hona Staller



**DELICIOUS BROILED, BAKED, BOILED OR FRIED**

*Send To:*

**GARDEN OF THE GIANTS**

**Subsidiary of FPAI**

**12555 BISCAYNE BLVD., SUITE 853-W3**

**N. MIAMI, FL 33181**

# Verheimeligung

Herr Wilhelmi, Multitalent im Schatten, gibt Einblicke in sein Leben

Hier haben wir es mit einem Menschen zu tun, der - obwohl überaus begabt auf einigen Gebieten - alles daran setzt, daß seine Texte nicht gedruckt, seine Bilder nicht ausgestellt und sein schauspielerisches Können nicht für Bühne oder Film entdeckt wird. Normalerweise lenkt der kreative Mensch seinen Ehrgeiz auf die Galerien, Bücherstuben und das Filmgeschäft. Das ist auch mit Einschränkung ganz richtig so, andernfalls wird er womöglich zum quengelnden Wesen, der seine nächste Umgebung mit seiner Begabung terrorisiert. Aber natürlich gibt es auch die Möglichkeit, das Gegenteil zu tun und seinen Ehrgeiz dazu zu benutzen, möglichst nichts von sich zu veröffentlichen. Reinhard Wilhelmi versucht das mit ziemlichem Erfolg seit Jahren. Sein größtes Mißgeschick war die von ihm finanzierte Herausgabe der LP „Liveplaybacks“ von Die Tödliche Doris. Niemand allerdings sonst hatte Interesse daran, die äußerst unpopulären Klänge auf Platte zu bringen. Reinhard hatte gerade geerbt und sah die Finanzierung der LP als einfachste Möglichkeit „das Geld möglichst schnell los zu sein“. Er hat dann nicht viel getan, um die LP zu vertreiben. Karge 5 Besprechungsexemplare wurden weltweit versandt (normalerweise sind es 100-200). Es gab dann auch nur 2 Kritiken, je eine in Belgien und Japan. Auch der Verkauf der LP gestaltete sich äußerst zäh. Etwas über 500 Exemplare wurden im ersten Jahr abgesetzt, die restlichen Exemplare lagern nun in Stapeln und Kartons in Reinhard Wilhelms Anderthalb-Zimmer-Wohnung. Die Schilderung mag den Eindruck erwecken, hier wäre eine Band enttäuscht worden. Doch dem ist nicht so. Im Gegenteil, es war von vorneherein klar, daß die „Liveplaybacks“ für Die Tödliche Doris so wichtig war, daß sie in speziellen privaten Händen landen sollte.

*Reinhard, wo bist du aufgewachsen. Wo kommst du her?*

Meine Familie lebt im Sauerland, schon mehrere Generationen, Jahrhunderte lang. Ich habe viele Brüder, die Bauern sind, und eine Schwester. Das Sauerland ist eine der regenreichsten Regionen Westdeutschlands. Meine Mutter ist Witwe und wohnt in einem Haus an einem Berghang mit meinem jüngsten Bruder. Früher war ich mal Mitglied der KPD.

*Erzähl mir bitte etwas über deine Schulzeit!*

Gern. Ich war immer ein guter Schüler und bestand mein Abitur. Zwischendrin bin ich viel und sehr gern im Wald spazierengegangen. Weil, das Dorf ist klein und der Wald so anders. Dann malte ich mit Tuschfarben Bilder im surrealistischen Stil, mit Jugendstilelementen. Diese Bilder habe ich zum Teil auch noch. Sie sind ganz peinlich und jeder würde sich schämen, sie auszustellen. Wenn ich sie mir so anschau, dann ist mir das überhaupt nicht peinlich...

*...dann könnten wir sie vielleicht ausstellen?*

Natürlich. Aber ich glaube nicht, daß das notwendig ist. Diese Art von Bildern gibt es viele. Sie sind schlecht gemalt und haben überhaupt keinen künstlerischen Wert. Ich interessiere mich auch nicht besonders für Soziologie.

*Vielleicht interessieren sich andere dafür?*

Mit Sicherheit. Und bestimmt findet sich jemand, für den die Bilder wichtig sein könnten oder jemand, der dafür eine Verwendung findet. Aber dieser Jemand ist für mich nicht wichtig. *Sprechen wir über deine Gedichte, die mir gut gefallen.*

Diese Gedichte finde ich ziemlich komisch. Das klingt kokett, aber ich weiß wirklich nicht, was das soll. Wenn ich eines lese, denke ich sofort, das ist nicht gut, so ein Schwachsinn. Obwohl ich sie gerne vorlese und gespannt bin, was dazu gesagt wird.

*Ein Buch willst du natürlich nicht machen?*

Niemals. Wenn das Leute lesen, die ich gar nicht kenne, wäre mir das sehr unangenehm.

*Vielleicht kann man über diesen Umweg interessante Leute kennenlernen.*

Ich mag keine Umwege. Außerdem lerne ich dann auch Leute kennen, die mich nicht interessieren und mit denen ich nicht reden will. Die glauben dann, sie hätten jetzt einen Grund, mit mir zu reden.

*Manchmal glaube ich nicht, daß du nichts veröffentlichen willst...*

Das ist schwer zu glauben, wenn man gern veröffentlicht.

Aber es fällt mir nicht immer leicht, nein zu sagen. Manchmal bringt erst dieses Nein die Erwartung von Verbindlichkeiten mit sich. Aber bis jetzt habe ich es ja geschafft, und ich möchte es auch die nächsten Jahrzehnte so halten. Eigentlich fiel es mir immer leicht, nicht mitzumachen. Niemand rannte mir deshalb die Bude ein, weil er unbedingt etwas von mir wollte.

*Du bist aber ehrgeizig?*

Darüber mache ich mir keine Gedanken. Es gibt nichts, wofür ich einen Orden bekommen könnte. Ich habe ja auch keinen verdient. Geizig bin ich auch nicht. Mir geht es ganz gut.

*Irgendwie bist du auch ein Ignorant ...*

Das Wort benutze ich gar nicht. Wir reden doch die ganze Zeit miteinander. Heute hat es zum erstenmal in diesem Winter geschneit.

*Vorhin hast du gesagt, du hättest es geschafft, nein zu sagen...*

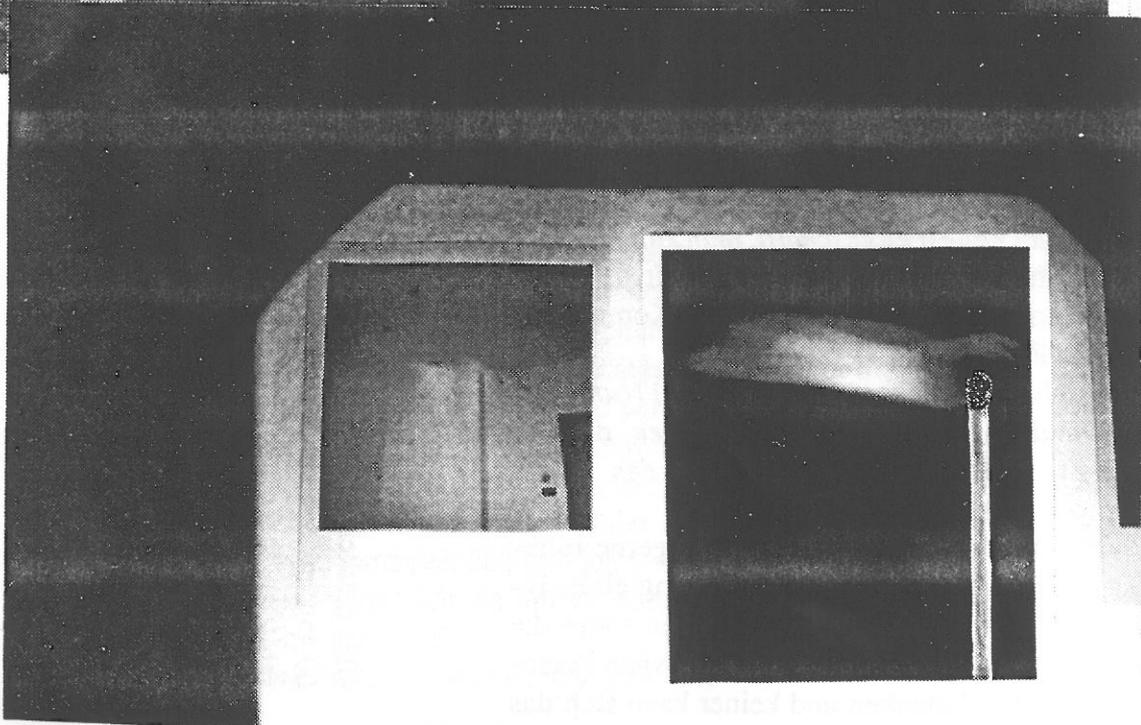
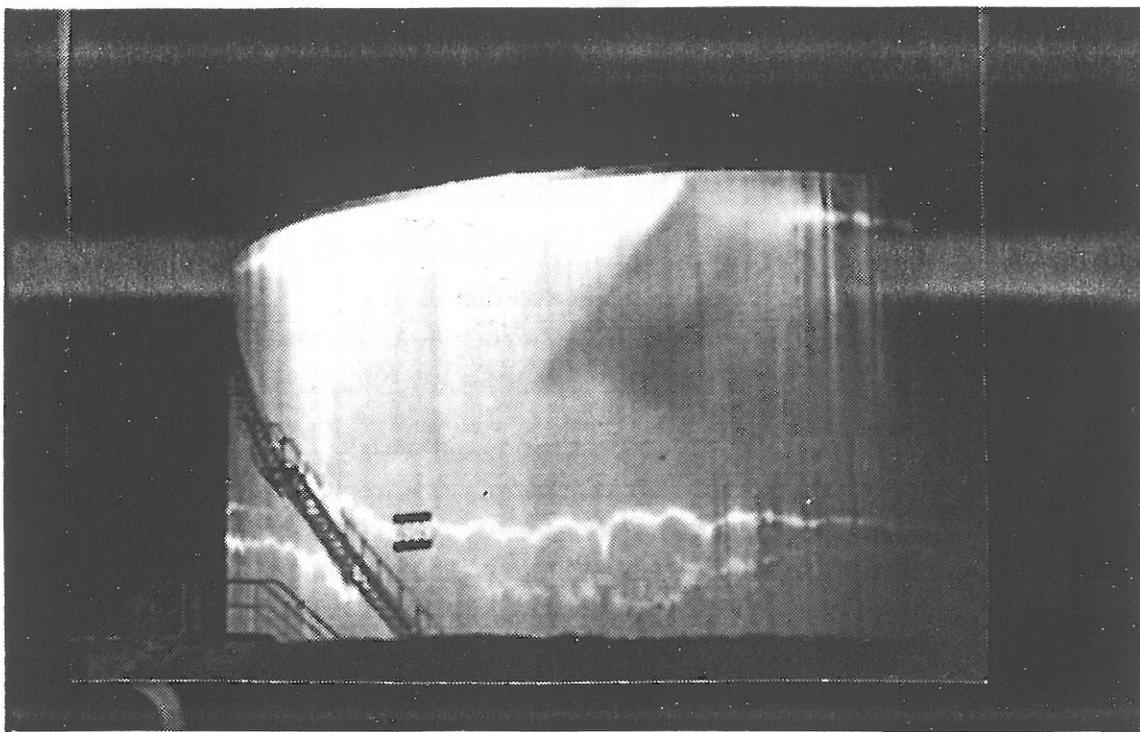
...ich bereue, daß ich das gesagt habe. Geschafft habe ich nämlich gar nichts. Morgen arbeite ich im Café. Kommst du vorbei? Ich arbeite am liebsten von 11 bis 17 Uhr.

*Ja, mal sehen, wahrscheinlich schon. (kleine Pause) Nun habe ich ganz vergessen und es ist mir gerade eingefallen, dich zu fragen, warum du mit einem Interview einverstanden warst. Konsequent ist das nun gerade nicht, oder?*

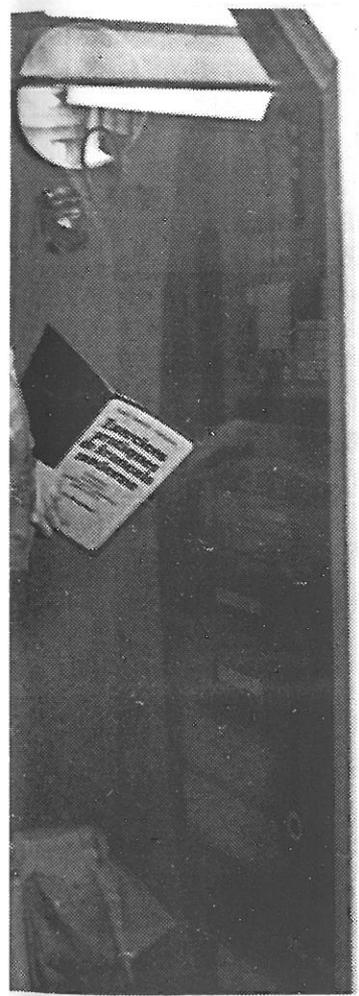
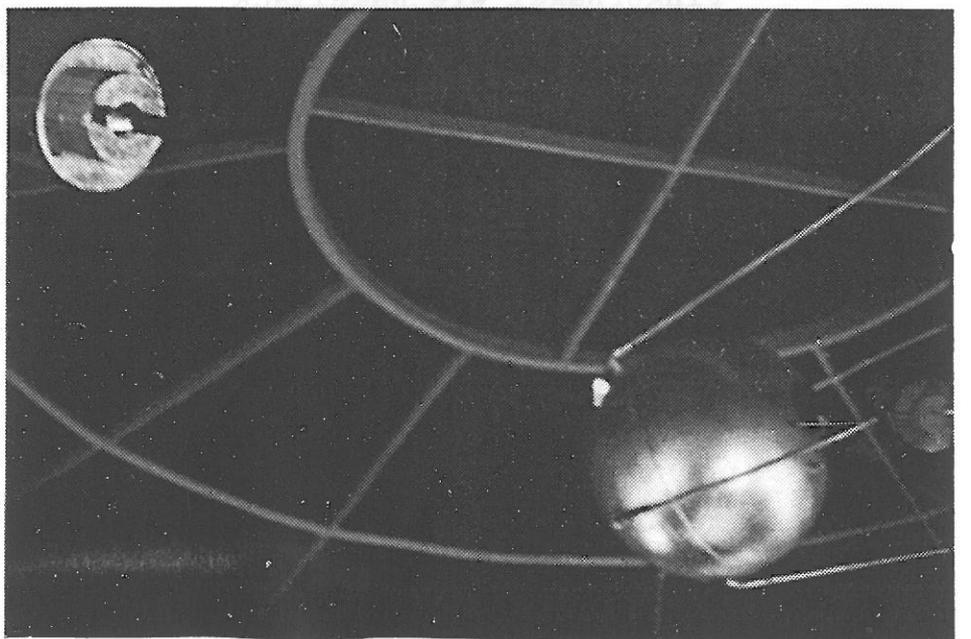
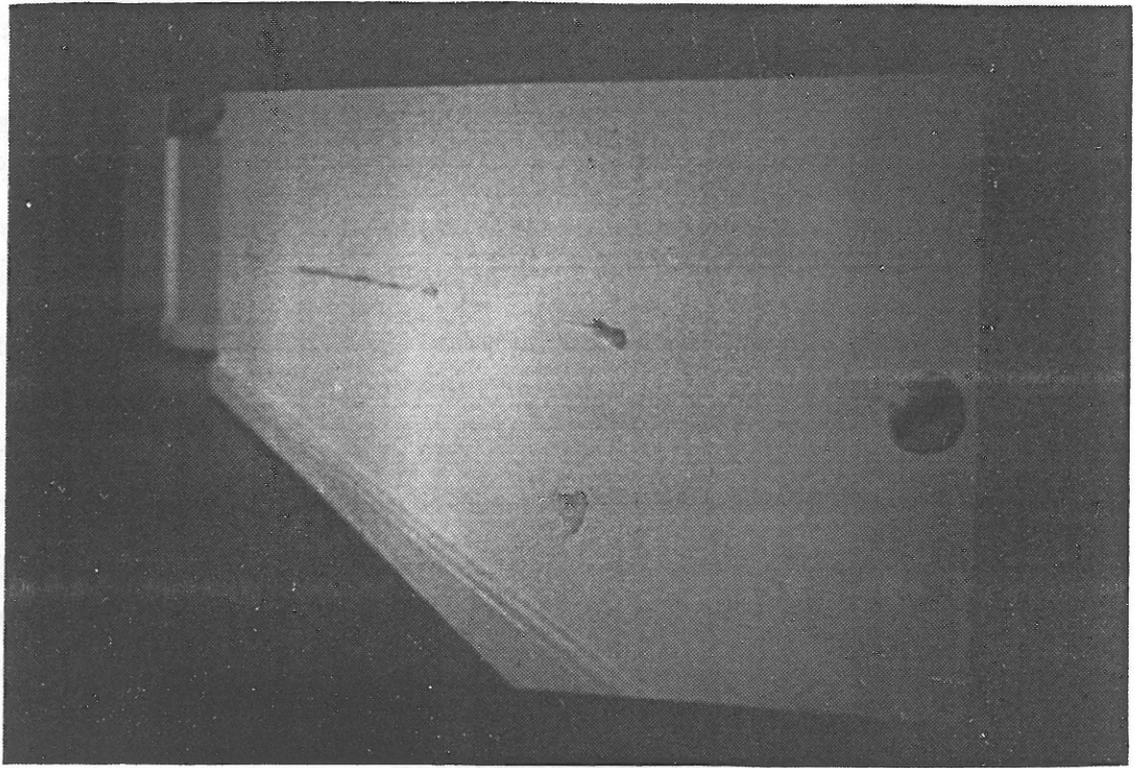
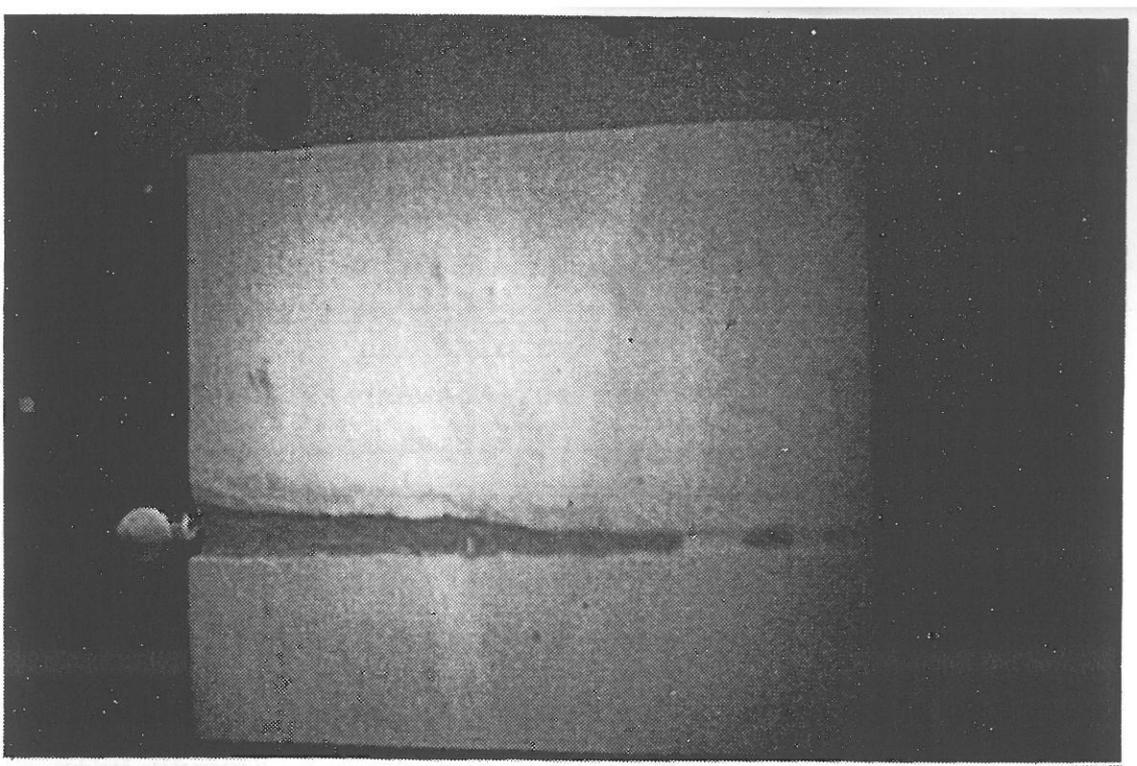
Ich wollte dir eine Freude machen, wo du doch gerne interviewst. Außerdem überschätze ich nicht die Wirkung eines Interviews mit einer nahezu unbekanntem Person. Man sollte die Wirkung der Medien nicht überschätzen. Es gibt so viele Personen jeden Tag und so viele Gedanken und keiner kann sich das

alles merken. Das finde ich auch ganz gut so. Später, wenn ich 60 bin, spätestens mit 70, möchte ich gern mit einem Raumschiff zu anderen Welten reisen. Ich hoffe, die Technik ist bald soweit.  
Danke.

*Dieser Text ist dem Buch: 'Die allerallerschönsten Interviews von Wolfgang Müller' entnommen  
Mir danken dem Martin Schmidt Verlag für die freundliche Genehmigung.*



and it is used to control the spacecraft.



## KAUFHAUS-KONFUSION

Auf Streifzügen durch die Warenhäuser dieser Welt fallen mir die verschiedenartigsten Codes ins Auge, alles scheint bedeuten zu wollen, und tut es in diesem Fall auch wirklich. Paranoid könnte ich werden, in meinen trivialsten Tätigkeiten finde ich mich von Symbolfallen umkreist.

Dies eine Strategie zur Notwehr: man begeben sich mit einem Kugelschreiber an den Kriegsschauplatz und mache sich an die Arbeit des Dechiffrierens.

Zutage tritt Vollkommenheit-, Gesamtkunstwerke der Neuzeit, deren Komplexität sich dem Auge der Interpretin nur zögernd erschließt und die ich hier sehr unzulänglich wiedergebe.

Dies sind Auszüge aus Aufzeichnungen bezüglich

- I Warenhäusern der gehobenen Klasse, "Konsumtempeln"
- II Billigkaufhäusern fürs Volk
- III den "kleinen" Supermarkt um die Ecke", quergeschossen mit "Plaza"

I Spiegelflächen, ich sehe im Spiegel die Menschen huschen zwischen den bunten Schirmen  
ineinanderspiegelnde Spiegel, die die dazwischen befindlichen Waren als Spiegeleffekte erst erzeugen  
wie Fliegen im Netz: die Menschen in den Locklinien von Waren und Spiegeln, in Segmente zerlegt, erscheinen sie als Details ihres Erscheinungsbildes, proportional zum Feilgebotenen

Fingernägel wie Nagellack

Rolltreppen, unübersehbare Warenstrassen, scheinbare Raumerweiterung in alle Richtungen:

ist "Hertie" das Universum?

ein Klangteppich von spitzen Ausrufen und hektischen Reden, Stakkatogeklapper, Einkaufswagen, Gelächter,

Laufen durcheinander unter-, übereinander wie Ratten

ein Effekt wie die schnellen Disko-Flashlights

tatsächlich ist dies eine Wahrnehmungshäckselmaschine, und Wieder-zusammenfügerin zu einer neuen Realität, einer segmentierten

Taumelgefühl dicht unter der Schädeldecke,  
im Neon-Licht vollführt der Einkaufswagen einen traum-  
wandlerisch schön geformten exakten 3/4-Kreis

und noch ne Wahrnehmung:

wie Formen sich in Formlosigkeiten/Knäuel und Anhäufungen  
zerlegen/zerlegt werden und aus diesen Häufungen sich  
wieder einzelne Formen herausschälen/sichtbar werden

II rosa die Farbe von Kindheit, ein stilles, selbstzufriedenes  
Drehen um sich selbst

kleine Autos an Haken, Dinge, scharf voneinander abgegrenzt  
quadratische Spiegelsäulen wie mathematische Theoreme,  
die Welt zeigt ihre Ordnung vor

den Taumel müsste man sich eben leisten können, das ist  
die Ökonomie der kleinen Leute

ich sehe die bald regelmäßigen, bald unregelmäßigen Muster  
der Füße auf dem PVC-gefliesten Boden

ich sehe Nachtjacken, Monster und Kinderkleidung im  
klaren Licht

ich sehe bunte Filzstifte

an der Decke - das Pattern gelegentlich zerdetschter kleiner  
Gitter-Quadratchen, ein Sicherheit suggerierender Schutz-  
schirm für die furchtsame, die Gefangenschaft gewöhnte  
Ratte

III ich bekenne:

oh schöner, von Sperlingen bewohnter Supermarkt, die Musik  
des fortwährenden Getschilpes, die Flugbahnen voll-  
gefressener Luftratten

Welt im Hohlspiegel, alles fließt um mich herum, denn

ICH RICHTE DEN BLICK

eindeutig ein Ort, an dem man sich trifft, ein auf und ab  
von Neugier und Gleichgültigkeit zwischen den Regalen  
in der Schlange zur Kasse: "Verzeihung!" - "Keine Ursache!"

die Kanten der Einkaufswagen an den Schienbeinen und  
das hasserfüllt ungeduldige Warten am Fleischstand:  
die angehaltene Zeit, die Gesichter der Menschen zwischen  
Anspannung und Grinsen

dazwischen grölende Alk-Stimme und über allem die  
Illusion des Familiären

ein Blick auf die Regal-gepackten Sehnsüchte:  
ordentlich wie eine Reihenhaussiedlung und vom selben  
Geist durchtränkt: Tomatenketchup und Currysauce, das  
Sockenregal nicht zu vergessen

--und ein abwesend stier ins Blaue hinein in-die-Luft-  
gestarre aus blauen Augen--

trampelnde Kids, die im Überschwang der Freude die  
Warenaufbauten niederreißen

das Klicken der Etikettiermaschine, alles mit Zeichen  
versehend, rastlos Unmengen gekennzeichnete Gegenstände  
hinter sich lassend

und die letzten Minuten vor Ladenschluss, abends 18.30,  
wenn das müde gehetzte Gängetier schnurstracks in  
Scharen dem Ausgang zueilt

Nachtrag: Wie jedes Forschungsprojekt fand auch dieses sein  
Ende, und seine Ergebnisse liegen-einstweilen?-vor.

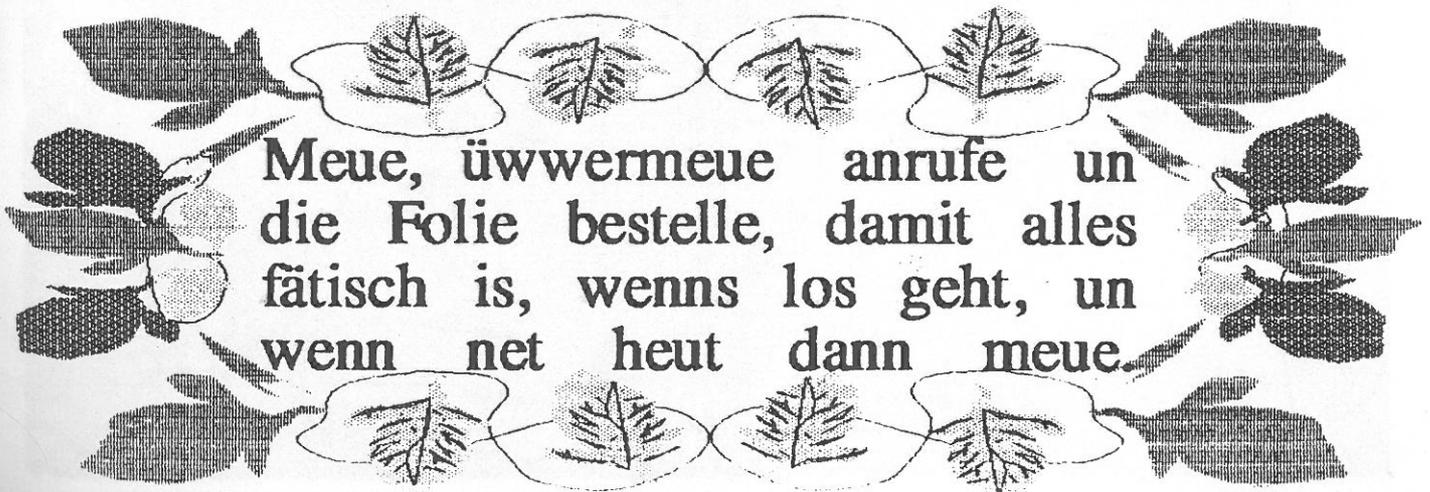
Es gäbe verschiedene Schlussfolgerungen, die man ziehen  
könnte, Folgefeil rechts oder links, wie's beliebt, ich möchte  
aber nicht weiter darauf eingehen. Nur eines halte ich für  
wert, mit Entschiedenheit festgehalten zu werden:

AM ENDE FRASSEN DIE PROJEKTE ELSE PROJECTA.

Soll heißen: In die Netze der eigenen Imaginationen verstrickt  
...etc.

Das ist ja nicht das Schlechteste.

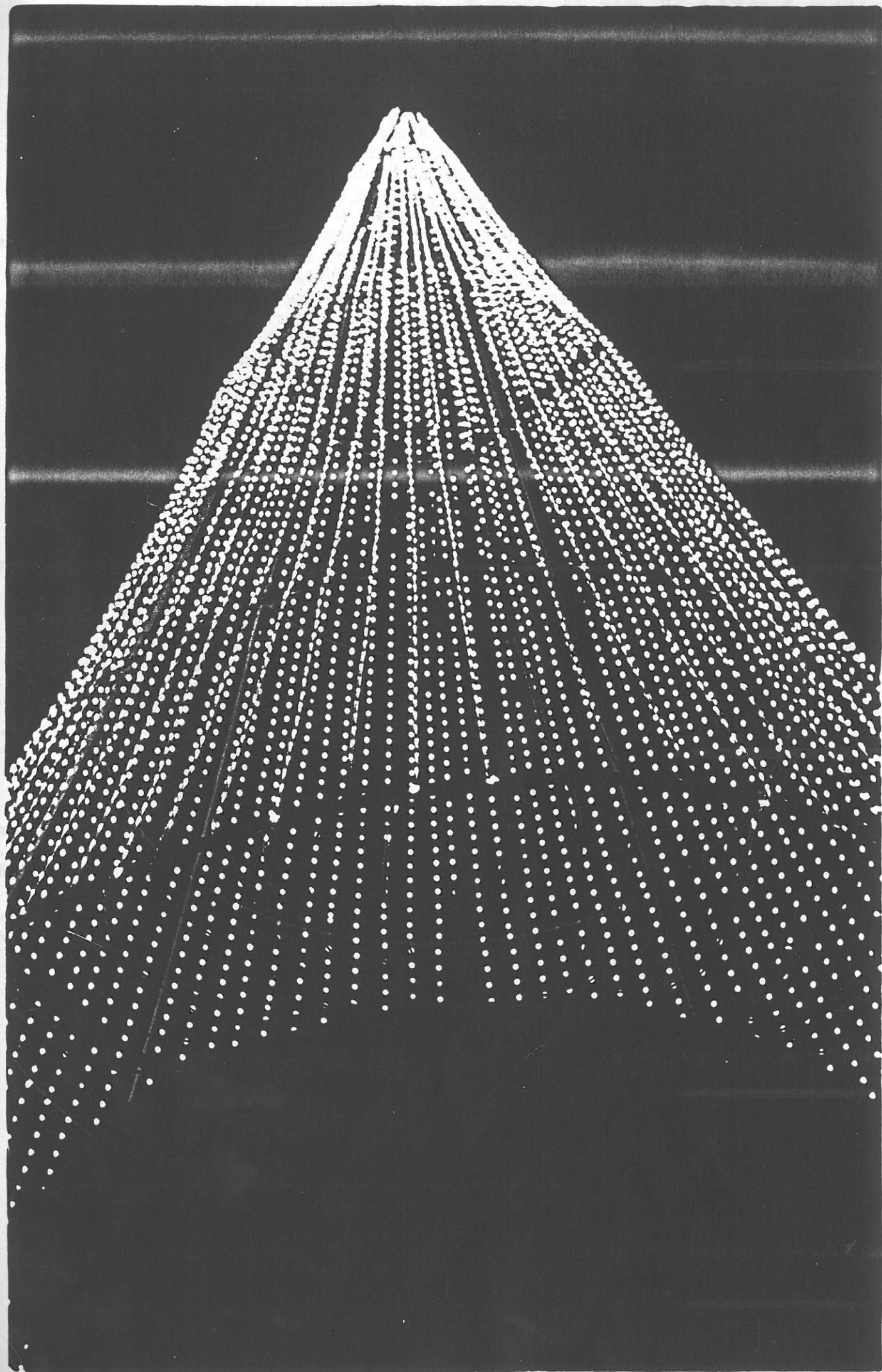
**Monas Nasenloch leitet den Geruch in einem leicht aufwärts verlaufenden Bogen durch die Nasenhöhle. Der Luftstrom wird vorbehandelt. Mona riecht eine Ananas. Die Ohrspeicheldrüse stellt den dünnflüssigen Spülspeichel bereit. Die Magendrüse bereitet den Magensaft vor. Mona ißt die Ananas.**



SIND  
WIR



ALLES  
UM DEN  
GEMÜNEN  
DER  
REICHEN  
ZU  
DIENEN 2



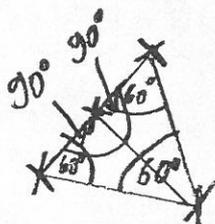
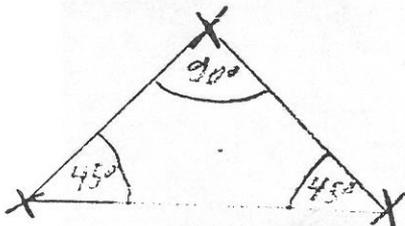
Eine Kindergeschichte (Ausschnitt aus „Journey through a body“)

...dann, am nächsten Morgen, nach einer gehörigen Dosis Benzodiazepin-Schlaf, die das Gedächtnis dringend brauchte, so sehr brauchte, weil da waren ja Träume, reale....., nein, doch, da waren gute Träume, schlechte Träume, REM mit Schlaftablette, geht aber gut, ist nichts gegen einzuwenden, saßen A.K. Economo, der Sohn des berühmten Hirnforschers, Franco und Georges B. in einem Zimmer, mit Aussicht auf die Wildnis. Doch die Wildnis interessierte nicht, sie war in diesem Moment zu vollkommener Funktionslosigkeit verdammt, einer stillgelegten Werkhalle gleich, sie war nur noch der volle, schöne, saftig-grüne Ausblick. Doch die Blicke von A.K. Economo, Franco und Georges B. verharrten im Dreieck, in dem sie da saßen und hin und wieder trafen sich ihre Blicke. A.K. Economo, im 90-Grad-Winkel majestätisch thronend, dort in seinem geliebten interieur, leidete, honnette homme, an der schwarzen Galle und sein Blick starrte durch die Achse, die Franco und Georges B. verband, die heftig zu diskutieren begannen über ihr internationales Netzwerk, die große, mächtige Verschwörung. Economo sagte nichts, dachte vielmehr an eine ganz andere Verschwörung, an die große Sprachverschwörung, doch nur für einen kurzen Moment, bis sich seine feurig-melancholischen Augen auf Franco, den 45-Grad-Winkel, richteten und er sich mit einem unendlich traurigen Seufzer von seinem Thron erhob, zusammenbrach und schluchzte: „Franco, Du redest nicht mit mir, Deine Themen sind mir so fremd, wo bin ich hier eigentlich, ich dachte eigentlich, in meinem Königreich?“ Franco bekam die Cholera, keifte und fauchte, daß der Boden erzitterte. Typisch Faschist. Nun, es dauerte nicht lange und Franco verpißte sich wie der Tiger an der Pampel-Ampel. Daraufhin bot Economo Georges seinen Thron an und machte es sich auf dem Diwan bequem. Economo blickte geradewegs in die schöne, traurige Wildnis. Georges Blickstrahl bildete mit dem Economos einen 90-Grad-Winkel und sie redeten miteinander, das heißt sie hörten Musik. So sollte es sein.

Viel schöner ist da doch dieses Photo, von A.K. Economo. Da hocken vier Freunde, noch im zarten Kindesalter, wie vier Ölgötzen in einer öden Schneelandschaft und geben so ein gutes Photo ab. Es sind vier, folglich können sie kein Dreieck, bilden, mag man vorschnell urteilen. Aber nein, betrachten wir die Koordinaten doch etwas genauer: Da ist einmal die Linie Katherine, Petra de la Cruz, Franco, die diagonal zur oberen linken Ecke des schwarz-weißen Schnee-Photos verläuft, Katherine vorne im Bild, Petra in der Mitte, Franco hinten, die Spitze bildend mit einem Laternenpfahl hinter ihm. Die zweite Linie verläuft vom Laternenpfahl zu Economo, eine Diagonale zur oberen rechten Bildecke bildend. Economo hockt ungefähr auf der Höhe von Katherine, vielleicht ein paar Zentimeter weiter vorne. Eins ist jedoch gewiß: die Linie, die von Economo zu Katherine verläuft, trifft genau in die Mitte der Geraden K/P/F und läßt so zwei 90-Grad-Winkel entstehen, einen zu Katherine, einen zu Franco, woraus nicht notwendig folgt, daß auch Economo in einem 90-Grad-Winkel sitzen muß. Nach meiner Einschätzung sind es vielmehr 60 Grad. Der verliebte Blick Petras trifft also in den 60-Grad-Winkel Economo, der wiederum furchtbar gelangweilt und desinteressiert in Richtung linker unterer Bildrand schaut. Das Material muß kalt gehalten werden, sagt er sich. Franco starrt kampfeslustig, eine Waffe in der Hand, auf den Betrachter. Parallel dazu, auch auf den Betrachter, verläuft der Blickstrahl von Katherine, sie lächelt. Ein schönes, im Kontext mit der vorherigen Situationsschilderung betrachtet auch aufschlußreiches Photo. Denn wir wissen nun, daß Economo nicht auf der Suche nach dem Wahren, dem Schönen, dem Guten war, nein, er wollte einzig und allein Die Wahre, Die Schöne, Die Gute, die, die zwei 90-Grad-Winkel besitzt und deren Blick auf ihn, der einen 90-Grad-Winkel besitzt, trifft. Wir wollen jedoch nicht soweit gehen, daraus deduktiv abzuleiten, dies gelte für alle Geisteswissenschaftler, von der Antike bis zur Neuzeit.

Es war Winter, somit war jeder Körper die ganze Zeit damit beschäftigt eigene Wärme zu produzieren, so daß die Körper, als der Abend hereinbrach, der anstrengenden Wärmeproduktion müde, vor Erschöpfung ins Bett fielen.

Ich, das monumentale Gedächtnis, das immer über Economo stand, zerstreue mich in alle Richtungen und sammle mich dann wieder im Zentrum des Zentrums, ich beobachte Dich und und ich beobachte mich, wie ich mich beobachte und wie ich Economo beobachte und ich liebe mich als Gedächtnis, daß ich nun einmal hier und da und dort und überhaupt immer bin. Ich bin die letzte Instanz. Und schreib Dir eins hinter die Ohren, Economo besaß nie einen Schaukelstuhl und lebte auch nicht in einem Baumhaus. Bücher las er recht häufig, nicht so oft und so viel, wie Du annimmst, doch genug damit....



# ANIMATIONSARCHITEKTUR in Frankfurt / Holleins zweites Museumsbau.

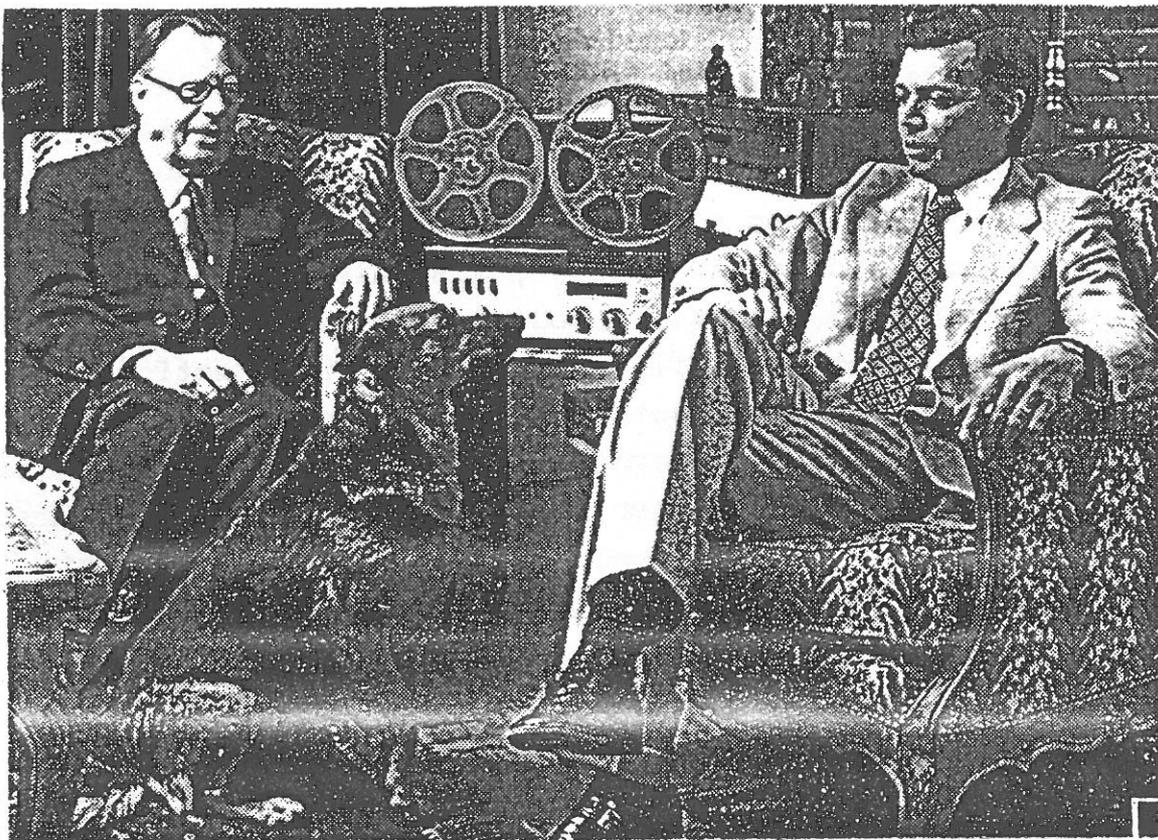
Es geht um eine Art modernisiertes Museumskonzept, das die Tendenz Kunst mit Raumbezug stark berücksichtigt und weg will von der Einzelmarkensammlung hin zur räumfüllenden Werkgruppe. So sollten, wurden, weiß nicht, die Räumlichkeiten unter Mitsprache der dort Ausgestellten entwickelt werden; es müßte somit ein Maßanzug für Herr Richter bei rausspringen, falls der sowas braucht. Wie das Ding funktioniert, also wie man sich eingesperrt fühlt in einer Wundertüte und ab und zu geht Knallbonbon in der Backe hoch, diese Antwort kennt man hinterher.

Los gehts, nachdem einen ein abgedimtes Edel-Entree mit ausreichend Treppenabsätzen klein genug gemacht hat, mit dem Weisser-Riese-1.Klasse-Raum; in den schlüpft man durch ein kleines Eckchen, wie das Mädchen, das merkt man erst, wenns schon zu spät ist. Es werden nochmal alle heiligenden Bleichmittel der modernen Lieblingsfarbe gesammelt aufgefahren und voll aufgeblendet auf den Besucher losgeschickt. Zwischendurch erkennt man dadrin überlebensgroß superbrilliante - was piefige nur konsequent und technische Ausdifferenzierung alles bringt - Menschenportraits von Du und Ich, wie Wassertürme fotografiert. Ah ja, Ruff prima, wie hübsch man ihn auch inszenieren kann. Denn da oben ganz darüber sind nochmal Menschen meinesgleichen, viel kleiner und natürlich mickrig. Die sind echt, sie lügen aus was raus, das könnten auch maurische Schießscharten sein, ouuh, die beobachten mich, wie bei mir die Animationsarchitektur wirkt. Schnell weg in was Dunkles. Das entpuppt sich, gemein gesagt, als Epilepsie-Testkammer, ist Videokunst, erst alles stockdunkel, dann knatterts ab und zu schlagartig im Bereich Grenzmotorik, schön laut, und ein Videoprompter ballert was diffus grün oszillierendes auf Projektionswände rings um einen rum ab, man steht mittendrin jetzt und das Ganze wird aus dem Stand von null auf zweihundert wäscheschleuderartig ein paarmal konzentrisch rumgerissen.

Epilepsie hab ich nicht, fast schlecht war mir trotzdem, wenn bisher die Diskussion um Fairplay im Museum überflüssig war, hier ist ein Grenzfall; nichts gegen Bill Viola, sonst mit bester Video-Künstler.

Der Rest Museumsbesuch ist Formsache. Die Räumlichkeiten<sup>nehmen</sup> das selbst in die Hand. Die Raumgestaltung arbeitet gezielt mit dem Überlastungsmoment der Sinne, wobei beschriebener Anfangsschub etwas gedrosselt wird. Der Besucher wird geleitet von steter Unruhe durch ein fortwährendes Zuviel an Möglichkeiten, wo als nächstes lang. Der Einzelraum für sich dient zur Erstellung hübscher Ausblicke in folgende und so weiter. Kein Raum hat Platz für sich selbst, sondern wird mißbraucht als Aussichtspunkt für kommende prominente Stellen. Fast ein bißchen romantisch das Prinzip, etwas Entferntes lockt verheißungsvoll und dort angekommen erblickt ....

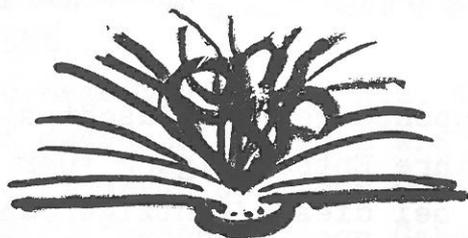
Kennt man die Begriffe, neben u.a. Gesamtkunstpängpäng, mit denen zu Holleins erstem Museumsbau in Mönchengladbach operiert wurde, wie: 'durch Zergliederung des geschlossenen Gebäudekomplexes in verschiedene getrennte Baubestandteile, entsprechend der Funktion unterschiedlich gestaltet, habe Hollein a) gelungne städtebauliche Maßnahme durch Einfügung ins Stadtbild vollbracht - viele kleine Krümmel fallen nicht so auf - b) gleichzeitig den ganzheitlichen Gebäudebegriff entscheidend aufgelöst' heißt es da. Entsprechendes für Frankfurt müßte heißen, ersetzt einheitlichen Raumbegriff durch animierte Fluchtwege einmal quer durch Gesamtgebäude. Hollein, nicht müde, sich neben Architektenstatus auch immer wieder den des Künstlers zu verpassen, er bevorzugt diese Wertigkeit, nicht ich, stellt in Frankfurt eindrucksvoll sein Leistungsgefälle in diesen beiden kulturellen Sparten zur Schau: außen<sup>als Künstler</sup> hessischer Kunst-am-Bau-Schnickschnack und innen<sup>als Architekt</sup> postmoderne gehobene Baukultur in aller Herrlichkeit, sehr schön, wenn keine kunst drin wäre.



## Gesprächskunde, zweiter Teil.

Wie weiter ... Warum wir von Kippenberger enttäuscht sind/ Das Langweilige an diesen Leuten- ihre Entschuldigung fuer ihr schlecht sein - die immer schon drin ist bei diesen AchtzigerJahreLeuten / weil sie kein Programm haben, wir wollen kein Programm / das ist nicht der Punkt , sondern die Verweigerungshaltung gegenüber Qualität, Greifbarkeit... was zum Teil auch richtig sich jedem und allem zu entziehen / Du sagst , es ist nicht ernst gemeint von vorne herein/ die können dann jeder Zeit sagen Stop, so war das nicht gemeint . wie findest du das von Kristl, sein Programm Schönheit/ Interessant wie er sich windet , da und dafuer bin ich . Ich bin dafür das es nicht fassbar ist - Er sagt auf der anderen Seite , das ist die Qualität die ich bringen muß, unter der läuft nichts, daß es sich der Sprache entziehen muß, was er bildnerisch macht/ Das sind Forderungen die Kippenberger nie aufstellen würde , der würde sich hüten./ Sollte Kristl sich aber lieber auch , wenn es jetzt um seine Malerei geht, da löst er es nicht ein . Wenn das gute Malerei ist , versteh ich nichts vom Geschäft- einfach akademisches , postmodernes Gefummel./ das was , wieso / ~~weil~~ Weil er sich die Rahmen mitmalt./ ~~we~~ Was ist daran Postmodern? / Das es so verhackstückt ist, daß es daß Medium selber reflektiert (Eine Zuschauerin des Elends kommt zu spaet , das Elend freut sich keinen Korb bekommen zu haben. Man versucht die Zuschauerin in das Elend hineinzuziehen . ~~Die~~ Die Zuschauerin fragt willig wovon man spricht. ) Oh, wir haben einen

Zweimann Konsens ./ und wir erklären uns die Postmoderne ./ Also die verderblicherischen Berliner Schmutzfinken haben da natuerlich schon einiges versaut. Aber die sind fuer mich schon postmodern. / Ich hab gedacht es muss trotzdem alles neu sein (bei der Postmoderne.../ wiso trotzdem alles Neu ? / so (eben mit den Schmutzfinken) hatte ich gedacht waere es nur <sup>Feuilleton</sup> Feudelteil-Debatte , also nicht relevant - , und in Wahrheit , kann man doch noch alles Neu machen - weil mit den Zeichenverbindungen eben unerschöpflich ist ./ Aber Kombination von bekannten Zeichen , daß ist doch postmodern, das war doch vorher nicht drin ( in der Wundertüte Moderne, dem Darm der Zukurzgekommenen .) aätbekanntes , eingeführtes, und immer fix nebeneinander. / Was sagst Du die Moderne hat garnicht stattgefunden ? . (Hat garkeiner gesagt, macht aber nichts )- / Nein , das kann Franz dann sagen . Nee, wir wollten doch noch darueber.. , und das es jetzt in Mode kommt , so politische Sachen zu machen und eben kritisch zu sein . / Wie kommst Du den dazu zu sagen das sie in Mode ? / Naja , New York , Tokio - in Text zur Kunst auch ganz stark . / Hmm, Amerika , ich dachte das es da außer postmoderner Frauenbewegung nichts gibt - eben Kruger etc und sonst eher so Koons & und son Zeug - Oder ist das schon veraltet? / Ja. / Achso, und das neuste ist Politisch . / Und die Electro-Fritzen



Und ~~Mixter~~ Nagel zeigt jetzt Papertiger , / Wen ?/ <sup>um</sup> ~~so~~ Video Gruppe , gibts schon ziemlich lange . Eher eine Bürgerinitiative . Medienaufklärung ..waren auch bei Kluge , zehn vor elf . / die haben sich entschieden , mehr Aktivisten zu Bild zu kommen lassen , und eben nicht mehr Intellektuelle und Künstler - und wenn das jetzt in einer Trendgalerie gezeigt wird dann ~~xxx~~ kippt das schon in eine bestimmte Richtung . Dazu dann noch Öko-Kunst . / Jenny Holzer ist doch auch politisch . / Ja ein bißchen ein Vorläufer, aber da kommen die jetzt an und sagen Holzer die ~~xxx~~ blöde Kuh, weil sie zehn Häuserblocks hat und Leute wie Kathy Acker da rausschmeißt und man würde das auch an ihren Arbeiten sehen , wie geil sie auf Macht sei .

< eben nicht kritisch damit auseinandersetzt , sondern geil darauf ist selber Macht auszuüben ( was sie natürlich um klassen attraktiver macht , ) , und so ihre politische Korrektheit nicht erfüllt .- / und das Kölner Ding dazu ist eben der Friesenwall (gescheiterte tachistische Maler die jetzt t anti-faschistisches Bier ausschenken) ~~xxx~~ , die Raum für politische Aktivitäten zur Verfügung stellen und Dokumentationen vom bunten Teller . Is Voll Hip . / Künstler nehmen sich zurück , und mimen den Sozialarbeiter , find ich kotzig . / Die hören auf Kunst zu machen , verstehen sich aber immer noch ganz prima als Künstler . Anders ~~xxx~~ würd es auch nicht funktionieren . als Sozialarbeiterei oder soziologische Fallstudiererei waers wohl doch zu dünne . / Und was ist <sup>mit</sup> Haake . / Ehh . / Ich hab keine Probleme . / Ich hab meine Probleme . / Nachrichtenticker als Skulptur . / ~~xxx~~ Irgendwo muß es sich an Kunst festmachen, am Bildnerischen . / andocken oder was . / Nee , spielt da keine Rolle , weder bei Haake , wenn er den Ticker als Kulturimport ins Kunstsystem holt- inklusive dem Papierschwalm . / Papertiger und Friesenwall , die sagen - wir holen wirklich Betroffene Leute darein . / Haake und Darboven (in Weltzeit ) die arbeiten doch mit Techniken der Vermittlung . (H.D. umschreibt ihren Wirklichkeitsbezug ein wenig Fernsehn und der Otto-Katalog . Wenn sie also politische Arbeiten macht , ~~xxx~~ sind diese noch streng am leninistischen Kaderprinzip orientiert .) <sup>k</sup> / Das ist ein anderer Zusammenhang , wenn man sich direkt jemand holt , die Frage ist , wie bei Kristl auch , es sich am Auge fest macht oder nur an diesen Techniken wie Alibineger . / Alibi nicht, garnicht, sondern wie funktioniert das in der ~~k~~ Galerie . / ~~k~~ Mich interessiert dabei , daß Authentisches ~~xxx~~ über Technisches gestellt wird - Also Techniken der Erzählung, der Mitteilung . Das stelle ich absolut in Frage , das ist der eine Punkt- das andere ist , wie politische Fragestellungen in einem Galerie- raum verfremdet werden ...

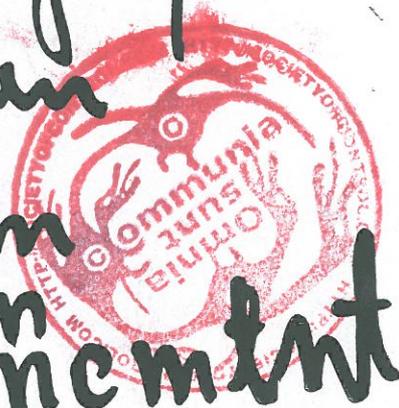
Bitte umblättern



der andere Punkt, daß alles im Galerieraum ästhetisiert wird, fast  
 immer, glückt ganz selten; ich betrachte so'n Ticker nicht als Medien-  
 apparat, sondern als Skulptur / ... dann zum Ticker, ich kann polit.  
 Roman auch angucken wie's formal geschrieben, da das neue Art von  
 Schreibe. Es geht mir trotzdem immer um Inhalte. Best. Musik interessiert  
 mich, weil sie Sprochröhre für best. Minderheiten ist, also finde ich die Texte  
 gut und versuche mich dann in die Musik hineinzuversetzen. Ich sehe, daß  
 heute viel mehr Leute Kunst machen als in anderen Jahrhunderten, nicht nur  
 beginnende akademische Kunst wie wir, für viele gehts nicht direkt darum,  
 daß das Kunst ist, ab die machen eben was, was sich damit in Verbindung  
 bringen läßt / ... / Für Vlado Kristl Anerkennung, weil er es geschafft hat,  
 in so pluralistischer Beliebigkeit wie Kunsthochschule gefeiert zu werden, das  
 finde ich erstaunlich / Ist er gefeiert? / ... / Was kritisierst Du, wenn Du  
 sagst, die nehmen sich'n Neger und stellen von dem oder um aus? Ist es,  
 weil's ein Neger ist oder weil die Sachen scheiße oder weil jede Woche  
 neuer Neger? / Nein, sondern weil daß Glaube entsteht, jemand, der  
 wirklich was erlebt hat, daß stelle ich in Frage, diese Authentizitätsfrage,  
 daß Authentizität gleichzeitig starke Frage stellt Zeichen produziert, ich  
 gehe genau vom Gegenteil aus, dann werden eben immer die Zeichen schwächer,  
 oft mücketiges Zeug, weil ihnen Techniken nicht zur Verfügung stehen / Und  
 deswegen nochmal kritisch, wals walter didaktischer Hut ist, der wie  
 funktioniert hat und was soll das?

# Spendenanruf

Wir suchen einen großzügigen + freundlichen  
Gönner, der uns im  
'Kunst' intern Abonnement  
schenkt.



## Dank Nr. 3

im Verlag Lücke muß mehr sein

z. Christoph Bannat, Wohlwillstr 1, 2000 Hamburg 36

Blz: 200 100 20

Ko. Nr. 534243-207 (bei der Post)

Redaktion: C. Bannat, Hans-Christian Dany, Gunter Reski.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: ~~Wolfgang~~ Thaddäus Hüppi,

Ingrid Beckmann, Veronika Brassel, Hans-Dieter Felsch

Alexander Kunz, Silke Pomme, Thomas Nolden, Wolfgang

Müller, Vlado Kristl, Anette Wehrmann, Ina Wuttke,

Kerstin Kartscher, Bernd Skupin, Ilona Staller

Marko Leanka, Douglas Wasla, Cathy Skene,

Christoph Schäfer, Janine Sack.

Erhältlich:

Walter König (Frankfurt/  
Düsseldorf)

Heinrich Heine (philo.)

von der Höh,

Sautter & Lackmann,

PPS, Buchhandlungen

HfbK (Pförtner)

(Hamburg)

Kunstabuchhdlg. b. d.

Schirn

Städelschule

(Frankfurt)

Schallplattenladen

Normal (Köln)

Bücherbogen (Berlin)

KONTAKT:  
040 / 312421  
040 / 312079  
040 / 6033882

